

INHALTSVERZEICHNIS

Hans-Joachim Graf: Tegernheim in der unmittelbaren Nachkriegszeit 1945 – 1948	5
Armin Gugau: Die Suche nach Steinkohle in der Gemeinde Tegernheim im 18. und 19. Jahrhundert	51
Ulrike Gutch: Unsere Soldaten des Ersten Weltkriegs kommen heim	61
Ulrike Gutch: Panduren im Dorf!	68
Ulrike Gutch: <i>Siere</i> : ein Nachtrag	77
Martin Jäger: Chronik für die Gemeinde Tegernheim vom 01.10.2016 bis zum 30.09.2017	80
Martin Jäger: Rückblick auf das fünfzehnte Vereinsjahr	86
Fundgrube Gemeindearchiv 6 bis 9	89

Tegernheim in der unmittelbaren Nachkriegszeit 1945 – 1948

von Hans-Joachim Graf

Meiner verstorbenen Mutter Anna Barbara
(04.01.1928 – 08.01.2017) in Dankbarkeit gewidmet.

Zeittafel

- 1945 Bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht (8. Mai)
- Die Amerikaner setzen erste provisorische Regierung in Bayern ein (28. Mai)
- Alois Federl wird als 1. Bürgermeister für Tegernheim eingesetzt (23. Juni)
- 1946 Erste Gemeinderatswahlen in Bayern (27. Januar);
in Tegernheim wird Alois Federl (CSE) zum 1. Bürgermeister gewählt
- Wahl zur Verfassunggebenden Versammlung in Bayern (30. Juni)
- Erste Landtagswahl in Bayern und
Volksentscheid über die bayerische Verfassung (1. Dezember)
- Tegernheim zählt 1.443 Einwohner (29. Oktober)
- 1947 Eröffnung des Tegernheimer Leichenhauses (1. November)
- 1948 Tegernheim wird Sitz des Kreisverbandes der Sudetendeutschen (11. April)

I. „STUNDE NULL“ UND NEUBEGINN

Die Besetzung Deutschlands

Am 8. Mai 1945 kapitulierte die Wehrmacht bedingungslos. Deutschland wurde von den Siegermächten besetzt und hörte auf, ein Objekt des Völkerrechts zu sein.¹ Schlesien, Pommern und Süd-Ostpreußens fielen an Polen als Ausgleich dafür, dass die Sowjetunion Ostpolen für sich behielt. Die Ostpolen wurden von den Russen vertrieben und in den ehemaligen ostdeutschen Gebieten angesiedelt. Pommern, Ostpreußen, Schlesien und Sudetendeutsche wurden ebenfalls vertrieben. In der späteren Bundesrepublik nannte man die Vertriebenen Flüchtlinge und in der DDR Aussiedler. West- und Mitteldeutschland wurden in vier Besetzungszonen aufgeteilt. Die späteren Bundesländer Bayern, Württemberg-Baden, Hessen und Bremen gehörten zur amerikanischen, Württemberg-Hohenzollern, Südbaden und Rheinland-Pfalz zur französischen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein zur englischen und Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen zur sowjetischen Besetzungszone. Die Siegermächte teilten Berlin ebenfalls in vier Sektoren auf. Am 23. Mai erfolgte die Absetzung und Verhaftung der deutschen Regierung unter der Leitung von Admiral Dönitz, den Hitler zu seinem Nachfolger bestimmt hatte. Das deutsche Volk verlor das Selbstbestimmungsrecht und unterstand den Alliierten. Städte wie Würzburg waren zu 75 %, Nürnberg zu 51 %, München zu 33 % und Augsburg zu 24 % zerbombt.² Aus diesen Zusammenhängen heraus entstand der Begriff „Stunde Null“.

Ein Tegernheimer Beamter und der Umgang mit der eigenen Vergangenheit

Ein Beamter hatte 1933/34 in einer Gemeinde im Landkreis Regensburg die Hitlerjugend gegründet. In einer Nachbarortschaft der Gemeinde Tegernheim hatte derselbe Beamte im August und September 1941 die Kruzifixe aus der

1 Jürgen WEBER, Der Staat fängt beim Landrat an. Kommunen im Schatten der Besatzungsmächte, in: 30 Jahre Bundesrepublik Deutschland. Auf dem Wege zur Republik 1945 – 47, Band 1, hg. von der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, München 1978, S. 269–300, hier S. 271.

2 Peter Claus HARTMANN, Bayerns Weg in die Gegenwart. Vom Stammesherzogtum zum Freistaat heute, Regensburg 1989, S. 530.

Schule entfernen lassen. Ebenso hatte er den dortigen Ortsgeistlichen ziemlich zugesetzt. Mit den Androhungen, ins KZ Dachau eingeliefert zu werden, hatte er ständig Druck ausgeübt. Als kommissarischer NS-Ortsgruppenleiter war er nach Aussage eines Zeugen im Spruchkammerverfahren „der Schreck für die ganze Gemeinde“. Im Mai 1944 war der Beamte nach Tegernheim versetzt worden. In Tegernheim war er bei der Erfassung des Volkssturms an leitender Stelle.³

Nach Aufhebung des letzten Alarms am 25. April 1945 ging dieser Tegernheimer Beamte mit seinem Leiterwagen vom Tegernheimer Felsenkeller, der als Bunker genutzt wurde, ins Dorf zurück. Auf dem Leiterwagen hatte er seine wichtigste Habe verstaubt. Auf der Hauptstraße rollte gerade die Nachhut der amerikanischen Panzertruppe heran, die den Ort besetzte. Dieser Beamte hatte immer großen Wert darauf gelegt, mit „Heil Hitler!“ zackig begrüßt zu werden. Ein Schüler, der am Straßenrand stand, grüßte den Mann respektvoll mit „Heil Hitler!“ Erschrocken schrie der Beamte den verdutzten Schüler an: „Bist staaad, bist staaad!“⁴ In dieser Zeit der totalen Niederlage, der Besetzung Deutschlands und des Endes des Nazi-Terrors ging der Beamte jeden Tag, sobald Pfarrer Kuhn eine Messe hielt, in die Kirche zum Beten.⁵

Dieses Beispiel verdeutlicht, wie viele Deutsche nach dem Zusammenbruch von ihrer eigenen Vergangenheit plötzlich nichts mehr wissen wollten. Wie sollten jene Deutsche das Unrecht und Leid, das sie anderen angetan hatten, jemals aufrichtig verinnerlichen? Konnten jene Deutsche überhaupt die Dimension des Völkermordes richtig erfassen? Darüber hinaus hatten sie das eigene Volk ins Unglück gestürzt! Noch heute müssen wir Nachfahren uns dem begangenen Unrecht der Vorväter stellen.

Zur Entnazifizierung setzten die Amerikaner in ihrer Zone ab März 1946 Spruchkammern ein. Sie bestanden aus einer Laienbürokratie in schöffengerichtlicher Verfassung. Ihre Anhänger waren meist Opfer des Nationalsozialismus. Die Beisitzer bei den Spruchkammern kamen vornehmlich aus den Reihen der politischen Linken. Die Oberaufsicht blieb jedoch bei der amerikanischen Militärregierung. Die Spruchkammern hatten die schwierige Entscheidung zu treffen, wer von den Deutschen in welche Gruppe zuzuordnen war.⁶

3 Staatsarchiv Amberg, Spruchkammer Regensburg-Land, Nr. P 97; Bezirksamt Regensburg, Nr. 10900 und Regierung der Oberpfalz, Abgabe 1949, Nr. 23757.

4 Donau-Post vom 13. Mai 1995 und Tegernheimer Echo 2001, Nr. 1 (Der Zeitzeuge hat mir gegenüber die Richtigkeit der Darstellung bestätigt).

5 Laut Aussage des oben erwähnten Zeitzeugen.

6 Sven REICHARDT – Malte ZIERENBERG, Damals nach dem Krieg. Eine Geschichte Deutschlands 1945 bis 1949, München 2008, S. 205-207.

- Gruppe I: *Hauptschuldiger*
 Gruppe II: *Belasteter*
 Gruppe III: *Minderbelasteter*
 Gruppe IV: *Mitläufer*
 Gruppe V: *Entlasteter*

Zahlreiche Täter konnten sich vor den Spruchkammern reinwaschen. Sie überfluteten die Spruchkammern mit Entlastungsschreiben von Freunden, Nachbarn oder Geschäftskollegen als Beleg für die „anständige“ Haltung oder antinationalsozialistische Gesinnung während des Dritten Reiches. Daher entwickelte sich die Entnazifizierung zum Fehlschlag.⁷

Mit dem Einmarsch der Amerikaner verlor der oben erwähnte Tegernheimer Beamte seine Dienststellung. Im Zuge des Spruchkammerverfahrens wurde er so schwer belastet, dass er zunächst der Gruppe II der Belasteten zugeordnet wurde. Im zweiten Spruchkammerverfahren wurde der ehemalige Beamte in die Gruppe IV der Mitläufer herabgestuft. Zu seinen Gunsten wurde unter anderem angeführt, dass er seine Kinder christlich erzogen habe. Nach der Herabstufung – „nur ein Mitläufer gewesen zu sein“ – wäre die Aufnahme in das Beamtenverhältnis wieder möglich gewesen. Aus gesundheitlichen Gründen aber konnte der ehemalige Beamte nicht mehr in den Staatsdienst übernommen werden. Der Pensionsanspruch blieb jedoch erhalten.⁸

Bei der Gruppe II der Belasteten war die vollständige oder teilweise Einziehung des Vermögens und der Verlust der Renten- oder Pensionsansprüche vorgesehen. Ebenso sollten Belastete für die Dauer von fünf Jahren von jeder beruflichen Tätigkeit ausgeschlossen werden, es sei denn, es handelte sich um „gewöhnliche“ Arbeit.⁹ Hingegen hatten Verurteilte der Gruppe IV der Mitläufer nur eine geringe Geldbuße zu entrichten.

Der Anteil von entlastenden Spruchkammerbescheiden wieder eingestellter Lehrer bewegte sich in der amerikanischen Zone bei 86 %. Bei nicht weniger als 60 % der Richter und 76 % der Staatsanwälte in den Zuständigkeitsbereichen des Bayerischen Justizministeriums handelte es sich 1948 um ehemalige NSDAP-Mitglieder.¹⁰

Im Dezember 1950 leitete der Deutsche Bundestag das formelle Ende der politischen Überprüfung ein. Ein Jahr später beschloss der Bundestag in Ausfüh-

7 REICHARDT – ZIERENBERG (wie Anm. 6) S. 211, 212.

8 Staatsarchiv Amberg, Spruchkammer Regensburg-Land, Nr. P 97 und Regierung der Oberpfalz, Abgabe 1949, Nr. 23757.

9 REICHARDT – ZIERENBERG (wie Anm. 6) S. 207.

10 REICHARDT – ZIERENBERG (wie Anm. 6) S. 214.

rungsbestimmungen die Wiedereinstellung der aus politischen Gründen entlassenen ehemaligen Angehörigen des öffentlichen Dienstes. Auf diese Weise kamen zwischen Juli 1951 und März 1953 weitere 39.000 Personen zu einer erneuten Anstellung im Staatsdienst.¹¹

1947 hielten in Meinungsumfragen 52 % der Deutschen den Nationalsozialismus unverändert für eine „gute Idee“, die bloß schlecht ausgeführt worden sei. Im Sommer 1952 glaubte noch ein Drittel der Deutschen, dass Hitler ein großer Staatsmann gewesen sei. Erst nach und nach wurden den Deutschen die Tyrannei und die Verbrechen des NS-Regimes bewusst.¹²

„Stunde Null“ in Tegernheim

Über die ersten Wochen nach Kriegsende hinterließ Pfarrer Johann Kuhn einen Bericht. Nach mehr als 70 Jahren ist eine historische Überprüfung der Schilderungen im Einzelnen nicht mehr möglich. Dennoch habe ich die Darstellung Kuhns über die damaligen Ereignisse in Tegernheim in diesem Aufsatz einfließen lassen und möchte seinen Text im Folgenden mit eigenen Worten zusammenfassend wiedergeben:¹³

Laut Kuhn waren am 27. und 28. April 1945 kaum noch Amerikaner im Dorf zu sehen. Viele Gefangene, Russen, Polen und andere Ausländer verhielten sich nun herrisch und rücksichtslos. Sie gingen in die Häuser und forderten mit Drohungen Lebensmittel und erzwangen bei Bäckern und Metzgern Brot und Fleisch. Sie nahmen auf offener Straße den Leuten ihre Fahrräder ab und in der Holzverzuckerungsfabrik stahlen sie Autos und Motorräder und fuhren den ganzen Tag spazieren. Die Bevölkerung war machtlos und musste alles über sich ergehen lassen.

Am Sonntag, dem 29. April, vier Tage nach dem Einmarsch der Amerikaner, konnten die Tegernheimer in Ruhe Gottesdienst feiern, ohne dass sie von einem Alarm gestört wurden. Den Dorfbewohnern tat es – laut Kuhn – ungemein wohl, dass sie keine Bombenangriffe mehr zu fürchten hatten und dass keine Sirene und kein Geschützdonner mehr zu hören waren.

Max Pfeilschifter ging am 30. April auf seine Wiese hinaus, um dort die Bombentrichter aufzufüllen. Dabei fand er einige Konservenbüchsen, welche

11 REICHARDT – ZIERENBERG (wie Anm. 6) S. 216.

12 REICHARDT – ZIERENBERG (wie Anm. 6) S. 177-178.

13 Tobias APPL (Hg.), Tegernheimer Kriegs-Erinnerungen, berichtet von Johann Kuhn, Pfarrer, in: Die Pfarrei Tegernheim gestern und heute, Tegernheim 2001, S. 41–46, hier S. 44–46.

die Amerikaner hatten liegen lassen. Zusätzlich nahm er ein kleines Gefäß mit, das die Form eines Tintenfläschchens hatte. Pfeilschifter glaubte, dass es Schnaps enthalte. In Wirklichkeit war es eine amerikanische Handgranate. Zu Hause schraubte er das Fläschchen auf und sprengte sich damit selbst in die Luft. Dabei kamen er und eine Frau Schöpferl aus Weichs um, die zufälligerweise anwesend war. Pfeilschifters Tochter wurde schwer verletzt.

Vom 1. bis 3. Mai fuhren die Leute aus der ganzen Umgebung in das Proviantamt in Schwabelweis und nahmen das dort gelagerte Getreide einfach mit. Auch in der Zuckerfabrik holten sie korb- und rucksackweise Zucker. Ebenso wurde in den Kasernen Wäsche mitgenommen.

Da alle Donaubrücken gesprengt waren, mussten die Leute, die in die Stadt wollten, in Schwabelweis in Kähnen überfahren. Am 4. Mai war ein Kahn derart übertoll besetzt, dass er unterging. Dabei ertrank die Tegernheimerin Franziska Weigert, die auch Zucker holen wollte.

Am 8. Mai erfuhren die Tegernheimer im Radio, dass die Wehrmacht bedingungslos kapituliert hatte. Laut Bekanntmachung wurde am 9. Mai die Ausgehzeit von 6.00 bis 21.00 Uhr festgesetzt.

Von den amerikanischen Truppen, die sich auf dem Rückmarsch aus Österreich und der Tschechoslowakei befanden, kamen viele durch Tegernheim. So hatten die Tegernheimer an der Hauptstraße jeden Tag Einquartierungen hinzunehmen. Dabei mussten sie oft schon innerhalb von fünf Minuten ihr Haus verlassen und in anderen Häusern unterkommen. Manche Truppen benahmen sich sehr anständig, während andere viel ruinierten. Sie plünderten Uhren, Schmuckgegenstände, Wein, Schnaps und Eier und manche machten Jagd auf Mädchen. Am 15. Mai dauerten die ständigen Durchfahrten der Panzer und Autos immer noch an.

Am 16. Mai verließen die vormals gefangenen Russen, die im Schulhaus einquartiert waren, das Dorf. Sie sollten von Regensburg aus mit Flugzeugen und Kraftwagen in die Heimat zurückbefördert werden. Im Schulhaus hatten sie alles demoliert. Kuhn betont, dass sie wenigstens das Kreuz unbeschädigt gelassen hatten, während die SS auch gegen das Kreuz gewütet hatte.

Laut den Aufzeichnungen von Pfarrer Kuhn belästigten amerikanische Soldaten Mädchen und Frauen. Es gab drei Frauen, die sich für Schokolade und andere Dinge freiwillig in die Arme der Amerikaner warfen.

Am 30. Mai konnte Fronleichnam wieder gefeiert werden. Die Tegernheimer gaben sich Mühe, ihre Häuser zu schmücken. Fahnen waren nur mehr wenige vorhanden. Lediglich der Pfarrhof und Familie Fischer hatten noch weiß-blaue und Adolf Brem und Georg Kargl noch weiß-gelbe Fahnen.

Bayern steht unter amerikanischer Militärverwaltung

Die Amerikaner errichteten in allen Städten und Landkreisen Militärregierungen. Sie verhafteten leitende Nationalsozialisten und setzten zum Wiederaufbau der Verwaltung unbelastete Personen als Bürgermeister und Landräte ein. Am 28. Mai 1945 wurde der frühere Staatsrat Fritz Schäffer¹⁴ vom Militärgouverneur für Bayern zum Ministerpräsidenten ernannt. Seine Stellung war recht schwach, da alle Machtbefugnisse bei der Besatzungsmacht lagen. Er war nur der Befehlsempfänger. Da Schäffer glaubte, in der Verwaltung auf die „Mitläufer“ (einfache NSDAP-Mitglieder) nicht verzichten zu können, führte dies zum Konflikt mit der Besatzungsmacht. Die Amerikaner setzten am 28. September Fritz Schäffer ohne Begründung ab und machten Wilhelm Hoegner¹⁵ zum Ministerpräsidenten. Hoegner trat für eine rigorose Entnazifizierung ein, auch für die Entlassung der „kleinen Nazis“ aus ihren Ämtern. Dies bedeutete eine Überprüfung von 470.000 Beamten.¹⁶

Auch in den bayerischen Mittelbehörden (Bezirksregierungen) entfernten die Amerikaner das bisherige leitende Personal, da es aus NSDAP-Mitgliedern bestand. So wurde unter anderem der Regierungspräsident von Niederbayern/Oberpfalz, Gerhard Bommel, am 7. Juni 1945 seines Dienstes enthoben.¹⁷ Die Amerikaner setzten Ernst Falkner¹⁸ als neuen Regierungspräsidenten ein, der aber schon am 18. Oktober ohne offizielle Begründung entlassen wurde. Am 23. Oktober bestimmte die Militärregierung Franz Wein zum neuen Regierungspräsidenten.¹⁹ Er versah dieses Amt bis zu seiner Pensionierung im März 1952.²⁰

14 Fritz Schäffer war Vorsitzender der Bayerischen Volkspartei (1929–1933) und Staatsrat und als solcher mit der Führung der Geschäfte des bayerischen Finanzministeriums beauftragt (1931–1933). Er wurde mehrfach inhaftiert (1944 KZ Dachau). Er war Mitbegründer der CSU und deutscher Finanzminister (1949–1957) und Justizminister (1957–1961).

15 Wilhelm Hoegner war bayerischer Landtagsabgeordneter der SPD (1924–1930) und Reichstagsabgeordneter (1930–1933). 1934 ging er in die Schweiz ins Exil. Er war bayerischer Ministerpräsident (1945–1946 und 1954–1957), bayerischer Justizminister (1945–1947) und bayerischer Innenminister (1950–1954).

16 HARTMANN, Bayerns Weg (wie Anm. 2) S. 542-545.

17 Walter ZIEGLER (Bearb.), Die kirchliche Lage in Bayern nach den Regierungspräsidentenberichten 1933–1943, Bd. IV: Regierungsbezirk Niederbayern und Oberpfalz 1933–1945 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte. A. Quellen 16), Mainz 1973, S. XXVII.

18 Ernst Falkner war ab 1937 Mitglied der NSDAP. Er war Mitbegründer der Freiheitsaktion Bayern und wurde deshalb von den Nazis im April 1945 wegen Hochverrats angeklagt. Anschließend war Falkner Mitbegründer der CSU und trat Ende 1947 der Bayernpartei (BP) bei und wurde Generalsekretär und Landesschatzmeister. Im deutschen Bundestag war er stellvertretender Fraktionsvorsitzender der BP (1949–1950).

19 Mittelbayerische Zeitung vom 23. Oktober 1945, S. 7, und vom 26. Oktober 1945, S. 6.

20 Nachrichtenblatt Niederbayern und Oberpfalz vom 4. April 1952, Nr. 14.

Nachdem die Amerikaner Regensburg am 27. April 1945 eingenommen hatten, begannen Militärpolizei und Geheimdienst, die Verwaltung nach führenden Nationalsozialisten zu durchforsten. Drei Tage später verhafteten sie unter anderem den bisherigen Regensburger Oberbürgermeister Otto Schottenheim. Bei der Suche nach Kandidaten für Spitzenpositionen stützte sich die Militärregierung auf die katholische Kirche und die wiedererstehende SPD.

In der Diskussion standen unter anderem der ehemalige Regensburger Oberbürgermeister Otto Hipp (1920-1933) und der spätere Regensburger Stadtrechtsrat Karl Tschurtschenthaler²¹. Schließlich ernannte die Militärregierung am 11. Juni den Ostpreußen und Verwaltungsjuristen Gerhard Titze zum Oberbürgermeister. Dem neuen Oberbürgermeister stellte die Militärregierung ein beratendes Gremium zur Seite. Dieser Städtische Beirat tagte am 27. August zum ersten Mal.²²

Auch im Landratsamt Regensburg gab es einen Wechsel. Der bisherige Landrat Otto Jehle wurde am 1. Juni 1945 des Amtes enthoben. Danach war er bis zum 24. Mai 1946 im Internierungslager in Moosburg untergebracht.²³ Auch der Kreisamtmann Paul Schrepfermann wurde am 11. Juli 1945 seines Dienstes enthoben. Zum Einarbeiten von Ersatzkräften wurde ihm ein Verbleiben im Amt bis 31. August gestattet.²⁴ Die amerikanische Besatzungsmacht setzte am 15. Juli den Juristen Karl Tschurtschenthaler als neuen Regensburger Landrat ein. Während des Krieges war er in der Marineverwaltung Kiel, Wilhelmshaven und Berlin tätig gewesen und war zum Geschwaderintendanten befördert worden. Geschwaderintendant entsprach in der zivilen Verwaltung einem Oberregierungsrat.²⁵

Auf Grund dieser Beförderung wurde Karl Tschurtschenthaler am 9. Oktober 1945 von den Amerikanern verhaftet. Er fiel unter die Kategorie der automatisch zu verhafteten Personen. Im Juni 1946 wurde er unschuldig aus der politischen Haft entlassen, nachdem die Amerikaner ihren Fehler erkannt hatten. Tschurtschenthaler wurde auch von der Spruchkammer im November 1946 entlastet und freigesprochen, da er kein Mitglied der NSDAP gewesen war.²⁶

21 Karl Tschurtschenthaler wurde am 1. Februar 1947 von der Stadt Regensburg als Stadtrechtsrat eingestellt, 1964 zum Oberstadtdirektor befördert, 1968 ging er in den Ruhestand und verstarb 1971.

22 Ludwig HILMER, Unterm Sternenbanner. Politik und Verwaltung 1945–1950, in: Peter Schmid (Hg.), Geschichte der Stadt Regensburg, Band 1, Regensburg 2000, S. 447–461, hier S. 449–452.

23 Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Regensburg Nr. 7926.

24 Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Regensburg Nr. 7932.

25 Stadtarchiv Regensburg, Personalamt (1998), Nr. 366 (Bewerbungsschreiben an die Stadt Regensburg November 1946 und tabellarischer Lebenslauf).

26 Stadtarchiv Regensburg, Personalamt (1998), Nr. 366 (Tabellarischer Lebenslauf, Schreiben des Office of the Military Government vom 1. Juli 1946 und Beschluss der Spruchkammer Regensburg-Land vom 23. November 1946).

Seit dieser Verhaftung blieb der Posten des Landrats unbesetzt. Die Landratsgeschäfte oblagen dem Assessor Karl Bertzel bis zum 13. Juli 1946. An diesem Tag wählte der Kreistag Georg von Mallinckrodt zum neuen Landrat.²⁷

Neubeginn in Tegernheim

Auch in Tegernheim standen die Zeichen auf Veränderung. Nach dem Einmarsch der Amerikaner am 25. April 1945 wurde Otto Noetzel als Bürgermeister von der Besatzungsmacht noch akzeptiert.²⁸ Spätestens am 23. Juni enthoben sie ihn seines Amtes. Als ehemaliger Bürgermeister und vormaliges Mitglied der NSDAP wurde auch Otto Noetzel vor die Spruchkammer geladen. Im April 1948 stufte die Spruchkammer ihn in die Gruppe IV der Mitläufer ein und er musste 500 RM Geldsühne und 174,60 RM Gebühren zahlen.²⁹

Am 23. Juni 1945 wurde Alois Federl als neuer Tegernheimer Bürgermeister eingesetzt.³⁰ Über die genauen Umstände seiner Einsetzung sind keine Unterlagen vorhanden.

Alois Federl kam am 30. Oktober 1892 in Tegerheim auf die Welt. Seine Eltern waren der Weinzierl Johann Federl und Theres Hirner aus Tegernheim.³¹ In Regensburg erlernte Federl das Zimmerhandwerk. Während des Ersten Weltkrieges war er Unteroffizier bei einer Eisenbahnpioniertruppe. Federl erhielt das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse.³² Am 30. Mai 1921 heiratete er Amalia Weigert, die aber schon am 25. Juli 1924 verstarb. Die Ehe blieb offenbar kinderlos. Federl heiratete am 11. Mai 1925 Maria Bauer. Aus dieser Ehe ging eine Tochter hervor, die schon 23-jährig verstarb. Federl betrieb seit etwa Mitte der 1920er Jahre eine Zimmerei und ein Sägewerk im Haus 100 1/6³³. Dieses Gewerbe übte er bis zur Abmeldung am 31. Dezember 1967 aus.³⁴ Von 1938 bis 1970 war er Mitglied

27 Mittelbayerische Zeitung vom 31. Mai 1946, S. 3, und vom 16. Juli 1946, S. 3.

28 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt A, Mitteilung des Bürgermeisters Noetzel an das Landratsamt vom 8. Juni 1945.

29 Staatsarchiv Amberg, Spruchkammer Regensburg-Land, Nr. N 30.

30 Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Regensburg, Nr. 10901, lfd. Nr. 248.

31 Laut Auskunft der Gemeindeverwaltung.

32 Mittelbayerische Zeitung vom 30. Oktober 1962 (Raimund Roser war der Verfasser des Zeitungsartikels).

33 Heute Hauptstraße 42.

34 Laut Auskunft der Gemeindeverwaltung.

der Kirchenverwaltung.³⁵ Federl starb am 18. November 1977. Seine zweite Frau folgte ihm am 5. Mai 1982.³⁶



Abb. 1: Bürgermeister Alois Federl

35 Tobias APPL, Liste der Kirchenverwaltungsmglieder seit 1883, in: Appl, Pfarrei Tegernheim (wie Anm. 13) S. 228- 230, hier S. 229-230.

36 Laut Auskunft der Gemeindeverwaltung.

Am 12. September 1945 fand die erste Gemeinderatssitzung nach dem Ende der NS-Diktatur statt. In dieser Sitzung bestimmte Bürgermeister Alois Federl die kommissarischen Gemeinderäte. Sie wurden von ihm per Handschlag verpflichtet und ins Amt eingewiesen. Anschließend genehmigte der Gemeinderat den Kassentagebuchabschluss von 1944.³⁷

Gemeinderat 1945 – 1946	Name	Hs.-Nr.	Beruf
Bürgermeister	Federl Alois	100 1/6	Zimmermeister
1. Beigeordneter	Brunner Lorenz	68	Landwirt
2. Beigeordneter	Brunner Georg	105 1/2	Buchhalter
Gemeinderat	Brombierstäudl Josef	8	Hafenarbeiter
Gemeinderat	Federl Franz Xaver	79	Landwirt
Gemeinderat	Hofer Alfons	29	Landwirt
Gemeinderat	Zahnweh Josef	86 1/2	Schreinermeister

Am 25. September meldete Alois Federl die Zusammensetzung des neuen Gemeinderates an das Landratsamt Regensburg. Dabei versicherte er, dass die Gemeinderäte keine Mitglieder der NSDAP gewesen waren.³⁸ Auf der nächsten Gemeinderatssitzung am 31. Oktober wurde Alois Federl als Standesbeamter bestellt.³⁹

Am 16. November genehmigte der Gemeinderat den Antrag der Frau Therese Wolf, Haus 96 ½⁴⁰, eine Kaffee-Wirtschaft zu betreiben. Der Gemeinderat stellte fest, dass ein Bedürfnis vorhanden sei, da während des Jahres reger Ausflugsverkehr herrsche. Der frühere Tegernheimer Keller sei zu Arbeiterwohnungen umgebaut und der Schankbetrieb eingestellt worden.⁴¹

Neben dem Bürgermeister Alois Federl gehörten der Gemeindeverwaltung drei weitere Personen an: Es waren seit November 1942 die Aushilfskraft Margot Mehnert, seit 1. November 1945 der Gemeindeschreiber Adolf Heiss und seit

37 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937–1948, Bl. 52.

38 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderat 1945, Schreiben vom 25. September 1945 an das Landratsamt.

39 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937–1948, Bl. 53.

40 Heute Bergweg 2.

41 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937–1948, Bl. 54.

1. Dezember 1945 der Gemeindediener Johann Seyller.⁴² Die Gemeindkanzlei und die Registratur befanden sich in den ersten Nachkriegsjahren im Erdgeschoss des Lehrerwohnhauses in der heutigen Kirchstraße 15.⁴³

II. DEMOKRATISCHE ANFÄNGE

Partei Gründungen

Die Bürgermeister und Landräte arbeiteten auf nichtdemokratischer Grundlage und waren lediglich ausführende Organe der Besatzungsmacht. Verwaltungsarbeiten mussten mit den Offizieren der Militärbehörden auf lokaler bzw. auf Kreisebene besprochen werden. Ohne ihre Zustimmung ging nichts.⁴⁴ Nun verfolgten die Amerikaner in ihrer Besatzungszone den demokratischen Aufbau von unten nach oben auf der Grundlage der Selbstverwaltung in den Gemeinden, Landkreisen und Städten.⁴⁵

Bereits im September 1945 kündigte der stellvertretende Militärgouverneur für die amerikanische Besatzungszone, General Lucius Clay, für das Frühjahr 1946 Kommunalwahlen an. Dies erforderte die Zulassung von Parteien in Städten und Landkreisen als so genannte Kreisparteien und die Erlaubnis zur Vereinigung auf Bezirks- und schließlich auf bayerischer Landesebene. Am 3. Oktober 1945 gab das amerikanische Hauptquartier die Bestimmungen für das Lizenzierungsverfahren der Parteien bekannt. Am 14. November wurden die Kommunistische Partei (KPD) und die Sozialdemokratische Partei (SPD) sowie am 15. November die Christlich Soziale Einigung (CSE) als Parteien für den Stadt- und Landkreis Regensburg zugelassen.⁴⁶

Die Christlich Soziale Einigung (CSE) konnte sich in der Anfangsphase organisatorisch auf den traditionellen Pfeiler ihrer Vorgängerin, der Bayerischen Volkspartei, nämlich der katholischen Kirche, stützen.⁴⁷ Im Januar 1946 trat die

42 Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Regensburg, Nr. 10901, Übersicht: Military Government of Germany, Personal im Öffentlichen Dienste, Nr. 248, Nr. 249, Nr. 250, Nr. 251.

43 Raimund ROSER, Chronik der Gemeinde Tegernheim, hg. von der Gemeinde Tegernheim, Tegernheim 1992, S. 131. Rosers Aussage wurde durch den Zeitzeugen August Breu bestätigt.

44 WEBER, Staat (wie Anm. 1) S. 279.

45 Jürgen WEBER, Geschöpfe der Alliierten. Die Länder und ihre Zusammenarbeit, in: 30 Jahre Bundesrepublik Deutschland (wie Anm. 1) S. 301–338, hier S. 307.

46 Ludwig HILMER, Verwaltung, Parteien und Stadtentwicklung in Regensburg unter amerikanischer Besatzung 1945 bis 1949, Regensburg 1995, S. 82, 86–88.

47 HILMER, Sternbanner (wie Anm. 22) S. 455–456.

CSE bei den Gemeindewahlen in Tegernheim an.⁴⁸ Im Zuge des bayernweiten Zusammenschlusses zur Landespartei wurde die Regensburger Bezeichnung „Christlich Soziale Einigung“ fallengelassen. Man übernahm nach dem Frühjahr 1946 aus München den Namen „Christlich Soziale Union“ (CSU).⁴⁹ Bei Mitgliedern und Wählern gelang der CSU die Sammlung bürgerlicher Kräfte im Sinne einer nunmehr interkonfessionellen Partei.⁵⁰ Bei den zukünftigen Wahlen reichte das Spektrum der CSU weit über das bisherige Wählerpotential der ehemaligen Bayerischen Volkspartei hinaus.⁵¹

Laut amerikanischer Unterlagen war für den Zeitraum 1947/48 Josef Lachenschmid⁵² Vorsitzender des Tegernheimer CSU-Ortsverbandes.⁵³ Über die Gründung des CSU-Ortsverbandes ist nichts Näheres bekannt. Inwieweit es sich hier tatsächlich um einen Ortsverband oder nur um eine lose Ortsgruppe handelte, bleibt ungeklärt. Was daraus später geworden ist, ist ebenfalls unklar. Jedenfalls wurde der heute bestehende CSU-Ortsverband erst 1963 gegründet.⁵⁴

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) erlangte in den ersten Monaten nach Kriegsende in Regensburg eine besondere Vorreiter- und Führungsrolle. Das Mittragen manch unpopulärer Maßnahme der Besatzungsmacht sicherte der SPD die Bevorzugung bei der Ämterbesetzung in der Umbruchphase. Ihr Einfluss fußte auf einer faktischen Identität mit den Gewerkschaften und vor allem auf der Person des Bezirksvorsitzenden Karl Esser und seiner Mittelbayerischen Zeitung.⁵⁵

In Tegernheim wurde der SPD-Ortsverein irgendwann im Jahr 1946 gegründet.⁵⁶ Weiterreichende Unterlagen zur Gründung sind nicht vorhanden. In den

48 Gemeindearchiv Tegernheim, Wahlzettel vom 27. Januar 1946.

49 HILMER, Verwaltung (wie Anm. 46) S. 103.

50 HILMER, Sternbanner (wie Anm. 22) S. 456.

51 Die bei Sozialdemokraten weitverbreitete Legende, die Bayerische Volkspartei habe sich in CSU umbenennen müssen, weil sie 1933 dem Ermächtigungsgesetz zugestimmt habe, entbehrt jeder Grundlage. Mit der Namensgebung „Union“ sollte der überkonfessionelle Charakter der neuen Partei betont werden. Man wollte über das katholische Milieu hinaus auch im großen Umfang protestantische Wähler gewinnen. So sollte der Parteienzersplitterung der Weimarer Republik entgegengewirkt werden.

52 Josef Lachenschmid war ab Mai 1946 Mitglied des Kreistages und als Kandidat der CSU wurde er in den Wohnungsausschuss gewählt. Vgl. Mittelbayerische Zeitung vom 16. Juli 1946, S. 3.

53 Staatsarchiv Amberg, OMBY 9/65-1/3, Annual Historical Reports, Period covered by this report 1. July 1947 to 30. June 1948 (Bericht vom 5. August 1948), S. 6.

54 40 Jahre CSU Tegernheim, Gründung und Entwicklung des Ortsverbandes 1963–2003, hg. vom CSU-Ortsverband Tegernheim, Tegernheim 2003, S. 12.

55 HILMER, Sternbanner (wie Anm. 22) S. 456.

56 1946–2006. 60 Jahre SPD-Ortsverein Tegernheim, hg. vom SPD-Ortsverein Tegernheim, Tegernheim 2006, S. 11.

amerikanischen Berichten war (Mathias) Dorfmeister⁵⁷ im Zeitraum 1947/48 Vorsitzender der Tegernheimer SPD-Ortsgruppe.⁵⁸ Der Kern der Gründer bestand vermutlich aus den späteren SPD-Gemeinderäten Mathias Dorfmeister, Johann Gruber, Andreas Rauschendorfer und Josef Wolf. Sie hatten während des Krieges bei Ludwig Breu heimlich Feindsender gehört.⁵⁹

Die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) setzte sich für einen radikalen gesellschaftlichen Wandel ein.⁶⁰ In Tegernheim konnte die Partei an die Wahlerfolge der Weimarer Jahre nicht mehr anknüpfen.

Zusätzlich trat in Stadt- und Landkreis die Wirtschaftliche Aufbau Vereinigung (WAV) als Protestpartei auf. Zwischen den Wahlterminen kamen alle Parteiaktivitäten fast vollständig zum Erliegen. Nur wenn der Parteigründer Alfred Loritz aus München erschien, mobilisierte er mit Demagogie und Populismus Tausende von Zuhörern.⁶¹

Eine Wiederbelebung des Liberalismus in der Form der Freien Demokratischen Partei (FDP) gelang erst im Januar 1947, weil frühere Liberale aus der Zeit der Weimarer Republik 1945/46 der CSE bzw. CSU beigetreten waren.⁶²

Die Bayernpartei (BP) wurde am 5. September 1947 als Kreisverband gegründet und war die letzte Nachkriegspartei, die von der Militärregierung zugelassen wurde. Der so genannte Bayerngedanke reichte auf Dauer nicht aus, um sich erfolgreich gegenüber der CSU zu behaupten.⁶³ Die Militärregierung beurteilte die BP argwöhnisch wegen ihren partikularistischen und flüchtlingsfeindlichen Ansichten.⁶⁴

Die SPD entwickelte sich im Stadt- und Landkreis Regensburg zur mitgliederstärksten Partei. Mitte 1946 lag die KPD noch vor der CSU, aber ein Jahr später hatte die CSU fast doppelt so viele Mitglieder als die KPD. Die Mitgliederentwicklung der Parteien im Stadt- und Landkreis in den ersten Nachkriegsjahren von 1946 bis 1948 sah wie folgt aus:

57 In den amerikanischen Berichten ist nur der Familienname Dorfmeister verzeichnet. Es ist anzunehmen, dass es sich um den Gemeinderat Mathias Dorfmeister handelt. Er war von 1948 bis 1952 Gemeinderat.

58 Staatsarchiv Amberg, OMGBY 9/65-1/3, Annual Historical Reports, Period covered by this report 1. July 1947 to 30. June 1948 (Bericht vom 5. August 1948), S. 7.

59 Laut Aussage des Zeitzeugen August Breu.

60 HILMER, *Sternenbanner* (wie Anm. 22) S. 456.

61 HILMER, *Sternenbanner* (wie Anm. 22) S. 456–457.

62 HILMER, *Sternenbanner* (wie Anm. 22) S. 457.

63 HILMER, *Sternenbanner* (wie Anm. 22) S. 457.

64 HILMER, *Verwaltung* (wie Anm. 46) S. 159.

	1. Juli 1946 ⁶⁵	1. Juli 1947 ⁶⁶	1. Juli 1948 ⁶⁷
SPD	1.340	1.893	2.718
CSU	563	1.288	1.568
KPD	597	653	589
BP	–	–	159
FDP	(Jan. 47) 34	41	45
WAV	22	42	38

Bald nach dem Zusammenschluss der Parteien in Kreisparteien hielten sie im Landkreis Regensburg die ersten öffentlichen Versammlungen ab. Ort und Termine wurden in der Mittelbayerischen Zeitung bekanntgegeben. So wurden für Tegernheim Versammlungen der CSU am 22. Juni und am 17. November 1946, der SPD am 17. Mai 1946 und am 8. November 1947 und der KPD am 28. Juni und am 16. November 1946 terminiert.⁶⁸

Bayerische Gemeinde- und Wahlordnung

Im Zuge der Demokratisierung der Selbstverwaltungen in den Gemeinden, Landkreisen und Städten durch die Amerikaner erließ der bayerische Ministerpräsident Wilhelm Hoegner am 18. Dezember 1945 eine Gemeindeordnung.⁶⁹ Dazu brachte am gleichen Tag das bayerische Innenministerium eine Wahlordnung für die in der ersten Jahreshälfte 1946 geplanten Wahlen für Gemeinderat und Stadtrat heraus.⁷⁰

65 Staatsarchiv Amberg, OMGBY 9/65-1/3, Annual Historical Reports, Period covered by this report 1. July 1946 to 30. June 1947 (Bericht vom 18. Juli 1947), S. 8.

66 Staatsarchiv Amberg, OMGBY 9/65-1/3, Annual Historical Reports, Period covered by this report 1. July 1947 to 30. June 1948 (Bericht vom 5. August 1948), S. 5.

67 Staatsarchiv Amberg, OMGBY 9/65-1/3, Annual Historical Reports, Period covered by this report 1. July 1947 to 30. June 1948 (Bericht vom 5. August 1948), S. 5.

68 Mittelbayerische Zeitung vom 17. Mai 1946, S. 8, vom 21. Juni 1946, S. 8, vom 28. Juni 1946, S. 8, vom 14. November 1946, S. 4, und vom 7. November 1947, S. 4.

69 Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt, Amtliches Nachrichtenblatt der Bayerischen Landesregierung, Nr. 17/1946, S. 225–228.

70 Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt 1946 (wie Anm. 69) S. 230–246.

In der Gemeindeordnung wurde festgelegt, dass die Verwaltung durch einen in unmittelbaren, allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlen bestellten Gemeinderat bzw. Stadtrat zu erfolgen hat. In Gemeinden mit mehr als 1.000 bis 3.000 Einwohnern waren neun Gemeinderäte zu wählen.⁷¹ Da die Gemeinde Tegernheim eine Wohnbevölkerung zwischen 1.124 (1939)⁷² und 1.443 (1946)⁷³ aufwies, standen ihr neun Gemeinderäte zu.

Nach der Wahlordnung war jeder wahlberechtigt, der das 21. Lebensjahr vollendet und mindestens ein Jahr seinen ständigen Wohnsitz in der Gemeinde hatte. Vom aktiven und passiven Wahlrecht war unter anderem folgender Personenkreis ausgeschlossen:⁷⁴

- Personen, die entmündigt waren oder unter vorläufiger Vormundschaft standen oder durch ein rechtskräftiges Richterurteil die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hatten,
- Personen, die vor dem 1. Mai 1937 in die NSDAP eingetreten waren, und alle Aktivisten, die nachher beigetreten waren, und Amtsträger, Führer und Unterführer in der NSDAP, Angehörige der SS, die zu irgendeiner Zeit beigetreten waren,
- Amtsträger, Führer und Unterführer der SA, der Hitlerjugend, des Bundes Deutscher Mädel, des NS-Studentenbundes, der NS-Frauenschaft usw., die zu irgendeiner Zeit beigetreten waren
- und bekannte Nazifreunde und Mitarbeiter.

Zum Gemeinderat wählbar waren die wahlberechtigten Personen, die das 25. Lebensjahr vollendet hatten.

In Gemeinden, in denen für die Gemeinderatswahl nur ein Wahlvorschlag auflag, wie in Tegernheim, hatte die Wahl nach den Grundsätzen der Mehrheitswahl stattzufinden. Jeder Stimmzettel durfte doppelt so viele Namen von Kandidaten enthalten, wie Gemeinderäte zu wählen waren. Sollten mehr als die Hälfte der Stimmzettel verändert abgegeben werden, so war die Reihenfolge nach der Höhe der Stimmzahlen der einzelnen Bewerber maßgebend.⁷⁵ In den Gemeinden bis zu

71 Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt 1946 (wie Anm. 69) S. 225 (Art. 2, 3).

72 Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern nach der Volkszählung und dem Gebietsstand vom 17. Mai 1939, Band 127 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1939, S. 5, 33–34.

73 Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern, Wohnbevölkerung nach der Volkszählung vom 29. Oktober 1946, Heft 141 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1947, S. 77.

74 Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt 1946 (wie Anm. 69) S. 230 (§ 1–2), S. 231 (§ 4).

75 Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt 1946 (wie Anm. 69) S. 236 (§ 44), S. 241 (§ 77).

3.000 Einwohnern war eine Direktwahl des Ersten Bürgermeisters vorzunehmen. Die Wahl eines Zweiten Bürgermeisters oblag dem Gemeinderat.⁷⁶

Noch bevor die Gemeinde- bzw. Wahlordnung erlassen wurde, schrieb das Landratsamt Regensburg am 5. November 1945 alle Landgemeinden an. In diesem Schreiben forderte die Behörde die Gemeinden auf, in Vorbereitung der anstehenden Wahlen, die polizeilichen Meldekarteien in Ordnung zu bringen. In diesen Karteien mussten Name, Adresse, Dauer des Aufenthaltes in der Gemeinde, Alter, Geschlecht und Nationalität eines jeden Bewohners der Gemeinde vermerkt sein. Die Meldekarteien bildeten die Grundlage zur Erstellung der Wählerlisten. Am 6. November meldete die Gemeindeverwaltung Tegernheim an das Landratsamt, dass die Einwohnerkartei alle geforderten Merkmale enthalte.⁷⁷

Die erste freie Wahl

Mit den Gemeindewahlen fanden in Bayern die ersten freien Abstimmungen seit 1933 statt. In Tegernheim trat für die Bürgermeister- und Gemeinderatswahl die Partei der Christlich Sozialen Einigung (CSE) in Erscheinung. Inwieweit Pfarrer Johann Kuhn bei der Zusammenstellung der Kandidatenliste der CSE Einfluss genommen hatte, ist nachträglich nicht mehr feststellbar. Auffallend ist aber, dass von den vierzehn Bewerbern sieben im Zeitraum von 1928 bis 1970 der Tegernheimer Kirchenverwaltung angehörten: Alois Federl, Lorenz Brunner, Georg Brunner, Josef Lachenschmid, Xaver Beutl, Josef Auburger und Georg Hofer.⁷⁸

Das Landratsamt teilte am 22. Januar 1946 der Gemeinde Tegernheim mit, dass die amerikanische Militärregierung die Wahlvorschläge der CSE vorläufig genehmigt hatte. Die Militärregierung würde sich aber eine spätere Nachprüfung vorbehalten.⁷⁹ Offensichtlich existierte 1945/46 noch keine SPD-Ortsgruppe, die eine Kandidatenliste hätte einreichen können.

Am 27. Januar 1946 fand in Tegernheim, wie in anderen Landgemeinden, die Gemeindewahl statt. Da Tegernheim weniger als 3.000 Einwohner hatte, wurde der Erste Bürgermeister direkt gewählt. Auf dem Wahlzettel war kein Name eines

76 Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt 1946 (wie Anm. 69) S. 240 (§ 70), S. 243 (§ 88).

77 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderatswahl von 1946.

78 Pfarrarchiv Tegernheim, 311/5, 311/6, 331/7, 331/8, vgl. auch Appl, Liste (wie Anm. 35) S. 229–230.

79 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderatswahl von 1946.

Bürgermeisterkandidaten angegeben. Hier konnte der Wähler ohne Vorgabe einen Namen eintragen. Das Ergebnis der Abstimmung sah wie folgt aus:⁸⁰

27. Jan. 1946: Bürgermeisterwahl	Liste	Stimmen		Beruf
Federl Alois	CSE	203	74,4 %	Zimmermeister
Brunner Lorenz	CSE	29	10,6 %	Landwirt
Federl Franz Xaver	CSE	13	4,8 %	Landwirt
elf weitere Nennungen		28	10,2 %	
		273	100,0 %	

In Tegernheim gab es 554 Wahlberechtigte. Es waren neun Gemeinderäte zu wählen. Auf dem Wahlzettel standen 14 Bewerber. Für die Gemeinderatswahl wurden 439 Stimmzettel abgegeben. Davon waren 414 gültig und 25 ungültig. Von den 414 gültigen Stimmzetteln waren 222 verändert und 192 unverändert. Da mehr als die Hälfte der Wahlzettel verändert abgegeben wurde, so war die Reihenfolge der Stimmzahlen für die einzelnen Kandidaten ausschlaggebend, wer in den Gemeinderat kam.⁸¹

Unter den 25 ungültigen Stimmzetteln ist einer dabei, bei dem ein Wähler bei zwei Kandidaten die Bemerkung „Nazi“ hinzufügte. Bei einem weiteren Wahlzettel wurde bei einem der gleichen Bewerber das Hakenkreuz angefügt. Ein dritter Stimmzettel wurde von einem Wähler durchgestrichen. Er empfand die Kandidatenliste als viel zu kirchennah, da er auf dem Wahlzettel folgende ironische Bemerkung in Druckbuchstaben festhielt: Wunderbar! Es fehlt nur die Pfarrerköchin! Die Zusammensetzung des neuen Gemeinderates sah nach der Wahl wie folgt aus:⁸²

80 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderatswahl von 1946.

81 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderatswahl von 1946.

82 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderatswahl von 1946; auch Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Regensburg, Nr. 10901.

83 Gemeindearchiv Tegernheim, Wählerverzeichnis von 1946.

Gemeinderat 1946 – 1948	Name	Liste	Stimmen	Hs.-Nr. ⁸³	Beruf
1. Bürgermeister	Federl Alois	CSE		100 1/6	Zimmermeister
2. Bürgermeister	Hofer Alfons			29	Landwirt
Gemeinderat	Zahnweh Josef	CSE	295	86 1/2	Schreinermeister
Gemeinderat	Brunner Georg	CSE	294	105 1/2	Buchhalter
Gemeinderat	Wolf Max	CSE	294	2 1/2	Landwirt
Gemeinderat	Beutl Xaver	CSE	283	42	Landwirt
Gemeinderat	Federl Franz Xaver	CSE	281	79	Landwirt
Gemeinderat	Pfeilschifter Max	CSE	277	65 1/3	Arbeiter
Gemeinderat	Auburger Josef	CSE	276	41	Landwirt
Gemeinderat	Seebauer Michael	CSE	271	39	Landwirt
Gemeinderat	Lachenschmid Josef	CSE	269	41 1/2	Schmied

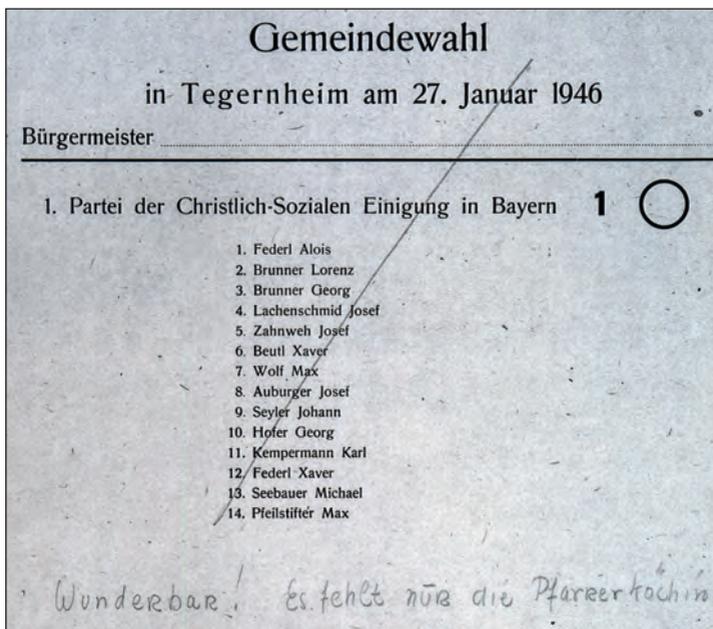


Abb. 2: Stimmzettel der Gemeinderatswahl vom 27. Januar 1946

Am 31. Januar wählte der Gemeinderat den Zweiten Bürgermeister. Es entfielen auf Alfons Hofer sechs und auf Lorenz Brunner drei Stimmen. Bei dieser Abstimmung konnte der Gemeinderat Max Pfeilschifter⁸⁴ nicht teilnehmen, da er Nachtdienst hatte. Tags darauf legte Johann Seyller sein Mandat als Gemeinderat nieder. Seine Begründung war, dass er als Gemeindediener nicht gleichzeitig Gemeinderat sein wolle.⁸⁵ Als Nachrücker folgte Josef Lachenschmid.⁸⁶

Franz Xaver Federl kam ab dem 10. Mai 1946 zu keiner Gemeinderatssitzung mehr. Im Protollbuch des Gemeinderates ist ab dem 28. Juli der Eintrag zu finden, dass Federl noch nicht bestätigt sei. Möglicherweise hatte die Militärregierung oder das Landratsamt Vorbehalte, die erst geklärt werden mussten. Erst ab dem 25. August 1947 nahm Federl sein Mandat als Gemeinderat wieder wahr.⁸⁷

Entscheidungen im Gemeinderat

Die Periode des ersten demokratisch gewählten Nachkriegsgemeinderates dauerte von Ende Januar 1946 bis Ende Mai 1948. In dieser Zeit fanden 21 Sitzungen statt.

Mehrere personelle Beschlüsse standen auf der Tagesordnung des Gemeinderates: Der Gemeindeschreiber Rupert Schiller wurde im September 1946 als zweiter Standesbeamter bestellt. Des Weiteren wurde Anni Zeitler ab 1. März 1947 als zweite Gemeindegkraft anstelle von Margot Mehnert eingestellt. Anfang März 1948 wurde dem Gemeindeschreiber Rupert Schiller das von der Gemeinde gekaufte Fahrrad als Ersatz für das im Dienst gestohlene Privatfahrrad zum Kaufpreis von 119,45 RM überlassen.⁸⁸

Im Juli 1946 beschloss der Gemeinderat den Bau eines Leichenhauses. Im September entschied das Gremium, den angesparten Geldbetrag für das Leichenhaus an die Kirchenverwaltung zu übergeben, da sie den Bau übernehmen musste. Im August 1947 steuerte die Gemeindegkasse 1.000 Mark für das Vorhaben bei.⁸⁹ Das Leichenhaus wurde am 1. November 1947 eröffnet. Statt der geplanten

84 Auf dem Stimmzettel wurde der Name falsch mit Pfeilstifter angegeben.

85 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderatswahl von 1946.

86 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim März 1937 – Dezember 1948, Bl. 55 (20.3.1946).

87 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim März 1937 – Dezember 1948, Bl. 56 (10.5.1946), Bl. 59 (28.7.1946), Bl. 60 (4.9.1946), Bl. 61 (28.10.1946), Bl. 63 (19.1.1947), Bl. 70 (25.8.1947).

88 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937–1948, Bl. 60, 65, 75.

89 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937–1948, Bl. 59, 60, 70.

6.100 Mark verschlang das Leichenhaus 16.599 Mark. Daher musste die Gemeinde mit einem Zuschuss von 2.825 Mark einspringen.⁹⁰ Die Kirchenverwaltung legte am 6. September 1948 eine Leichenhausordnung fest. Sie trat anschließend durch Beschluss des Gemeinderates als Ortsvorschrift im Oktober 1949 in Kraft.⁹¹

Nach Aufnahme zahlreicher Flüchtlinge bei Tegernheimer Familien in den Jahren 1944 bis 1948 dürfte die Wohnungsnot in Tegernheim sehr hoch gewesen sein. Daher setzte der Gemeinderat im November 1947 einen Wohnungsausschuss ein. Ihm gehörten Bürgermeister Alois Federl, Georg Brunner, Franz Xaver Federl und Johann Suppmann an.⁹²

Der Gemeinderat musste sich mit mehreren Anfragen beschäftigen. Hierbei ging es um die Erlaubniserteilung zum Aufbau und zum Betrieb eines Geschäftes. So stellte Johann Eibl, der Vater des heutigen Geschäftsmannes Hans Eibl, zwei Anfragen: Die Bedürfnisfrage eines Installationsgeschäftes für Elektrogeräte (Juni 1946) und die Eröffnung eines Elektroeinzelhandelsgeschäftes (Januar 1947). In beiden Fällen stimmte der Gemeinderat zu.⁹³

Die Anfrage des Klaus von Stülpnagel für ein Fuhrunternehmen wurde nicht abgelehnt. Der Gemeinderat schränkte jedoch ein, dass die Gemeinde keinerlei Verpflichtung auf Unterbringung der Pferde sowie Schuppen für Fahrzeuge übernehmen werde.⁹⁴ An der Westseite der Gastwirtschaft Dorfmitte brachte Stülpnagel seinen Lastkraftwagen der Marke Büssing in einem gemauerten Stadel unter.⁹⁵ Er selbst wohnte im Haus Nr. 83 (Kirchstraße 2).⁹⁶

Auch die Bedürfnisfrage von Balthasar Belange (Behelfsheim 42)⁹⁷ für einen Herrenschneidereibetrieb lehnte der Gemeinderat nicht ab und fügte die Einschränkung hinzu, dass kein Anspruch auf Geschäftsräume bestünde. Das Gremium erteilte Alois Federl die Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft auf dem Anwesen Nr. 107.⁹⁸ Die Gastwirtschaft, die der Vater des Antragsstellers erbaut hatte, bestand bereits seit 1926/27.⁹⁹

90 Tobias APPL, Leichenhaus, in: Appl, Pfarrei Tegernheim (wie Anm. 13) S. 155–156.

91 Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Regensburg, Nr. 8638.

92 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937–1948, Bl. 72.

93 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937–1948, Bl. 58, 63.

94 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937–1948, Bl. 61.

95 Laut Aussage des Zeitzeugen August Breu.

96 Gemeindearchiv Tegernheim, Adressbuch von 1950.

97 Die Flüchtlinge waren in Baracken (Behelfsheime) untergebracht. So gab es laut Zeitzeugen in der Tegernheimer Schlucht mehrere Behelfsheime.

98 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937–1948, Bl. 61, 63, 66, 73.

99 Heute Tegernheimer Kellerstraße 2. Vgl. Hans-Joachim Graf, Die Familien Amann und Federl-Scheck. Wirte des Tegernheimer Sommerkellers und Eigentümer der Brauerei und der Tafernwirtschaft, in: Tegernheimer Heimat- und Geschichtsblätter 6 (2008) S. 5–25, hier S. 23–24.

Demokratischer Neubeginn im Landratsamt

Die Demokratisierung der Selbstverwaltung machte auch vor den Landratsämtern keinen Halt. Seit der Absetzung des provisorischen Landrates Karl Tschurtschenthaler im Oktober 1945 hatte Assessor Karl Bertzel die Landratsgeschäfte geführt.¹⁰⁰ Am 28. April 1946 fand die Kreistagswahl für den Landkreis Regensburg statt. Bei dieser Wahl erhielt die CSU die absolute Mehrheit (CSU 32, SPD 10, KPD 3 Kreisräte).¹⁰¹ Der Kreistag wählte am 13. Juli Georg von Mallinckrodt mit 30 von 44 Stimmen zum neuen Landrat.

Der 37-jährige Mallinckrodt war in Grunbach (Baden-Württemberg) auf die Welt gekommen. Er hatte in Bonn und Erlangen Jura studiert. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges war er als Syndikus (Rechtsanwalt), Flüchtlingskommissar und Vorsitzender der Spruchkammer tätig.¹⁰² Der Landrat wohnte in Tegernheim im Haus Nr. 122 (Hauptstraße 63).¹⁰³

III. AUFBRUCH ZU NEUEN Ufern

Eine neue Verfassung für Bayern

Vom Land Bayern wurden im Juli 1945 der Regierungsbezirk Rheinpfalz sowie der Stadt- und Landkreis Lindau abgetrennt. Diese Gebietsteile fielen an die französische Besatzungszone. Lindau sollte 1955 wieder an Bayern angegliedert werden, während die Pfalz 1946 für immer im Land Rheinland-Pfalz aufging. Mit der Proklamation Nr. 2 erklärte die amerikanische Militärregierung am 19. September 1945 für ihre Zone die Verwaltungsgebiete Großhessen, Württemberg-Baden und Bayern zu Ländern.¹⁰⁴

Die schrittweise Demokratisierung von unten nach oben setzte sich auch in den Ländern der amerikanischen Besatzungszone fort. Mit Billigung der Militärregierung erstellten die eingesetzten Ministerpräsidenten Wahlgesetze. Sie dienten als Grundlage für die Wahlen zu den Verfassungsgebenden Landesversamm-

100 Mittelbayerische Zeitung vom 31. Mai 1946, S. 3.

101 Mittelbayerische Zeitung vom 30. April 1946, S. 2.

102 Mittelbayerische Zeitung vom 16. Juli 1946, S. 3.

103 Laut Aussage des Zeitzeugen August Breu. Vgl. auch Mittelbayerische Zeitung vom 11. März 1947, S. 6 (Stellenangebote) und vom 10. Oktober 1947, S. 4 (Stellenangebote).

104 HARTMANN, Bayerns Weg (wie Anm. 2) S. 530–532, 542.

lungen Ende Juni 1946. In den jeweiligen Versammlungen sollten für die Länder Verfassungen erarbeitet und beschlossen werden.¹⁰⁵

In Bayern beauftragte die Militärregierung im Februar 1946 den bayerischen Ministerpräsidenten Wilhelm Hoegner (SPD) einen Vorbereitenden Verfassungsausschuss zu bilden. Unter Leitung Hoegners verabschiedete der Ausschuss Ende Juni einen Entwurf zur Bayerischen Verfassung. Auf Weisung der Militärregierung musste der Entwurf anschließend von einer vom Volk zu wählenden Verfassunggebenden Landesversammlung beraten und beschlossen werden.¹⁰⁶

Gemäß dem bayerischen Wahlgesetz zur Verfassunggebenden Landesversammlung wurden die Abgeordneten in allgemeiner, gleicher, unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundsätzen des Verhältniswahlrechts gewählt. Die Voraussetzungen für die Wahlberechtigung und Wählbarkeit waren genauso geregelt wie bei der Wahlordnung für die Gemeindewahlen. So blieben ehemalige Nazi-Funktionäre weiterhin vom aktiven und passiven Wahlrecht ausgeschlossen.¹⁰⁷ In Tegernheim waren 30 ehemalige Nazis nicht wahlberechtigt. Das Wahlergebnis sah wie folgt aus:

30. Juni 1946	Gemeinde Tegernheim ¹⁰⁸		Stimmkreis Regens- burg-Land ¹⁰⁹	Bayern ¹¹⁰
CSU	250	58,7 %	69,4 %	58,3 %
SPD	148	34,7 %	23,6 %	28,8 %
FDP	5	1,2 %	0,5 %	2,5 %
WAV	13	3,1 %	1,9 %	5,1 %
KPD	10	2,3 %	4,6 %	5,3 %
	426	100,0 %	100,0 %	100,0 %

105 WEBER, Geschöpfe (wie Anm. 45) S. 307.

106 Helmut HOFFMANN, Bayern – Handbuch zur staatspolitischen Landeskunde der Gegenwart, hg. von der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, München 1972, S. 42–43.

107 Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt, Amtliches Nachrichtenblatt der Bayerischen Landesregierung, Nr. 18/1946, S. 261, 262 (Art. 1, 2, 3, 26).

108 Gemeindearchiv Tegernheim, Wahl zur Verfassunggebenden Versammlung am 30. Juni 1946.

109 Mittelbayerische Zeitung vom 2. Juli 1946, S. 1, und Mittelbayerische Zeitung vom 2. Dezember 1946, Extrablatt, S. 2.

110 Heino KAACK, Geschichte und Struktur des deutschen Parteiensystems, Opladen 1971, S. 182.

Die Verfassunggebende Landesversammlung trat Mitte Juli zum ersten Mal zusammen. Sie wählte einen 21-köpfigen Verfassungsausschuss. Ihm gehörten zwölf Vertreter der CSU, sechs der SPD und jeweils einer der drei kleinen Parteien an. Hier stießen zunächst die Meinungen über das Wahlrecht, die Einführung eines bayerischen Staatspräsidenten und die Frage der Bekenntnisschule aufeinander.

Wahl
zur Verfassunggebenden
Landesversammlung
am 30. Juni 1946

Wahlkreis Niederbayern-Oberpfalz

34. Stimmkreis: Regensburg-Land

1. Christlich-Soziale Union Josef Faltermeier	1. <input checked="" type="radio"/>
2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands Leo Hofmann	2. <input type="radio"/>
3. Kommunistische Partei Landesbezirk Bayern Gustav Schneider	3. <input type="radio"/>
4. Freie Demokratische Partei Josef Hemmersbach	4. <input type="radio"/>
5. Wirtschaftliche Aufbau-Vereinigung Josef Meier	5. <input type="radio"/>

Abb. 3: Stimmzettel zur Wahl zur Verfassunggebenden Landesversammlung vom 30. Juni 1946

der. Hinzu kam, dass die amerikanische Besatzungsmacht ihren Einfluss geltend machte, indem sie die Planwirtschaft aus dem Verfassungsentwurf strich. Schließlich fanden die beiden großen Parteien in allen Fragen Kompromisse. Ende Oktober 1946 stimmte die Landesversammlung mit überwältigender Mehrheit für die neue Verfassung.¹¹¹

Der Freistaat Bayern

Auf Anordnung der Amerikaner musste ein Volksentscheid über die Billigung der Verfassung abgehalten werden.¹¹² Am 1. Dezember 1946 stimmten etwa 71 % der bayerischen Wähler der Verfassung zu.

1. Dez. 1946	Gemeinde Tegernheim ¹¹³		Stimmkreis Regensburg-Land ¹¹⁴	Bayern ¹¹⁵
Ja	322	72,7 %	82,2 %	70,6 %
Nein	121	27,3 %	17,8 %	29,4 %
	443	100,0 %	100,0 %	100,0 %

Die Verfassung bildet bis heute weitgehend die Grundlage für das Staatsleben und die politische Ordnung in Bayern. In vielem lehnt sie sich an die Bamberger Verfassung von 1919 an. Wie diese definiert auch die Verfassung von 1946 Bayern als Freistaat, d. h. als Republik.¹¹⁶ Gleichzeitig fand mit dem Volksentscheid auch die erste Landtagswahl statt.

Im Großen und Ganzen galten bei dem Volksentscheid und bei der Landtagswahl die gleichen Regeln wie bei der Wahl zur Verfassungsgebenden Landes-

111 HARTMANN, Bayerns Weg (wie Anm. 2) S. 545.

112 HOFFMANN, Bayern (wie Anm. 106) S. 43–44.

113 Bayerisches Statistisches Landesamt, Statistischer Fragebogen für den Volksentscheid über die Bayerische Verfassung am 1. Dezember 1946.

114 Staatsarchiv Amberg, OMGBY 9/64-3/7, Elections Results (Verfassungsreferendum und Landtagswahl).

115 HOFFMANN, Bayern (wie Anm. 106) S. 44.

116 HARTMANN, Bayerns Weg (wie Anm. 2) S. 545, 546.

versammlung. In zwei Bereichen gab es jedoch Lockerungen. Zur Wahl zur Landesversammlung musste man mindestens ein Jahr seinen ständigen Wohnsitz in Bayern gehabt haben, jetzt reichten sechs Monate Wohndauer aus. Diesmal konnten Personen als Wähler oder Kandidaten an der Wahl teilnehmen, die von den Spruchkammern als Mitläufer eingestuft worden waren und ihre Buße vollständig bezahlt hatten. Belastete blieben nach wie vor vom Wahlrecht ausgeschlossen.¹¹⁷ In Tegernheim konnten 50 Personen wegen Nazizugehörigkeit an dem Volksentscheid und an der Wahl nicht teilnehmen.¹¹⁸ Das Ergebnis der ersten Landtagswahl nach 1932 sah wie folgt aus:

1. Dez. 1946	Gemeinde Tegernheim ¹¹⁹		Stimmkreis Regensburg-Land ¹²⁰	Bayern ¹²¹
CSU	227	50,1 %	63,2 %	52,3 %
SPD	165	36,4 %	24,7 %	28,6 %
FDP	9	2,0 %	1,2 %	5,6 %
WAV	32	7,1 %	5,8 %	7,4 %
KPD	20	4,4 %	5,1 %	6,1 %
	453	100,0 %	100,0 %	100,0 %

Bei den Wahlen zur Verfassunggebenden Landesversammlung und zur Landtagswahl erreichte die CSU sowohl in Bayern als auch im Landkreis Regensburg und in Tegernheim die absolute Mehrheit. Als interkonfessionelle Partei war es ihr gelungen, weit über das Wählerpotential der ehemaligen Bayerischen Volks-

117 Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt, Amtliches Nachrichtenblatt der Bayerischen Landesregierung, Nr. 21/1946, S. 309, 310, 312 (Art. 5, 6, 7, 8, 43, 47).

118 Bayerisches Statistisches Landesamt, Statistischer Fragebogen für die Wahl zum Bayerischen Landtag am 1. Dezember 1946 und vgl. auch Statistischen Fragebogen für den Volksentscheid über die Bayerische Verfassung am 1. Dezember 1946.

119 Bayerisches Statistisches Landesamt, Statistischer Fragebogen für die Wahl zum Bayerischen Landtag am 1. Dezember 1946.

120 Mittelbayerische Zeitung vom 2. Dezember 1946, Extrablatt, S. 1 und 2. Vgl. auch Wahl zum Bayerischen Landtag am 26. November 1950, Heft 163 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1951, VI. Tabellenteil S. 68, 69.

121 KAACK, Geschichte (wie Anm. 110) S. 184.

partei neue Wählerschichten zu gewinnen. Bei den beiden Wahlen lagen die Stimmenanteile der Tegernheimer SPD deutlich über dem Ergebnis des Landkreises bzw. des Freistaates Bayern. In der Weimarer Republik war sie in Tegernheim von 1920 bis 1933 unter der 30 %-Marke geblieben. Gleichzeitig konnte die KPD in Tegernheim nicht mehr an die Resultate von 1924 und von 1930 bis 1933 anknüpfen. Die Liberalen waren in Tegernheim in der Weimarer Zeit bedeutungslos geblieben. Auch jetzt kam die FDP über das Dasein einer Splitterpartei nicht hinaus.¹²²

An sich hätte die CSU auf Grund ihrer absoluten Mehrheit im Landtag leicht eine Alleinregierung bilden können. Flügelkämpfe zwischen den protestantisch-liberalen und den katholisch-konservativen Kräften verhinderten dies. Daher wurde eine Koalitionsregierung aus CSU, SPD und WAV gebildet. Hans Ehard (CSU) wurde Ministerpräsident und Wilhelm Hoegner (SPD) stellvertretender Ministerpräsident und Justizminister. Dies war die erste demokratisch gewählte Regierung seit 1933. Im September 1947 zerbrach das Dreierbündnis und die CSU bildete eine Alleinregierung bis zur zweiten Landtagswahl 1950.¹²³

IV. DIE SOZIALEN VERHÄLTNISSE

Flüchtlingsströme und Ausgebombte, Wohnungsnot (zwei Millionen zerstörte Wohnungen), Hunger und Schwarzmarkt und die Rückführung Kriegsgefangener und Zwangsarbeiter in ihre Heimat prägten vielerorts die ersten Nachkriegsjahre.

Bevölkerungsentwicklung

Wie bereits oben erwähnt, wurde 1945 der Regierungsbezirk Rheinpfalz und der Stadt- und Landkreis Lindau von Bayern abgetrennt. Beide Gebietsteile gingen an die französische Besatzungszone. Nach der Statistik von 1939 brachte dies einen Verlust von ca. 1,1 Millionen Menschen, so dass Bayern noch etwa 7,1 Millionen Einwohner zählte.¹²⁴ Gleichzeitig hatte die Einwohnerzahl trotz Welt-

122 Hans-Joachim GRAF, Tegernheim während der Weimarer Republik 1918–1933, in: Tegernheimer Heimat- und Geschichtsblätter 10/11 (2012/13) S. 5–85, hier 12–24.

123 HARTMANN, Bayerns Weg (wie Anm. 2) S. 549, 551, 552, 554. Vgl. auch Hoffmann, Bayern (wie Anm. 106) S. 62, 98–100.

124 Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern nach der Volkszählung und dem Gebietsstand vom 17. Mai 1939, Band 127 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1939, S. 4–5.

kriegstoter und Vermisster bis Ende Oktober 1946 rasant zugenommen. Flüchtlinge und Heimatvertriebene (1.657.765 Millionen)¹²⁵ und ausländische Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter, Verschleppte und Juden, die in UNRRA-Lagern¹²⁶ untergebracht waren (239.440), ließen Bayerns Bevölkerung auf 9.029.090 Personen stark anwachsen.¹²⁷ Dies entspricht einer Zunahme von 26,6 %. Nie hatte es in der bayerischen Geschichte einen solchen Vorgang gegeben.

Im Vergleich von 1939 zu 1946 betrug im Regierungsbezirk Oberpfalz der Zuwachs 33,2 %, in der Stadt Regensburg 20,7 % und im Landkreis Regensburg 26,0 %.¹²⁸ Tegernheims Bevölkerung wuchs von 1939 bis 1946 um 28,4 %.

Jahr	Tegernheim	Donaustauf	Sulzbach	Bach ¹²⁹	Barbing
1939 ¹³⁰	1.124	1.515	474	628	2.753
1946 ¹³¹	1.443	2.051	631	825	1.005
1939 – 1946	28,4 %	35,4 %	33,1 %	31,4 %	- 63,5 % ¹³²

Mit der Ankunft der Heimatvertriebenen änderte sich die Bevölkerungsstruktur in der Gemeinde Tegernheim. 1925 bzw. 1933 waren in Tegernheim nur 1,6 % bzw. 0,5 % evangelisch. Nun stieg der Anteil im Jahr 1946 auf 8,5 %.

125 Die Flüchtlinge in Bayern, Ergebnisse einer Sonderauszählung aus der Volks- und Berufszählung vom 29. Oktober 1946, Heft 142 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1948, S. 20.

126 Die UNRRA war eine Organisation der UNO, die die Kriegsgefangenen, Zwangsarbeiter, Verschleppten und Juden betreute und die Rückführung in ihre Heimat organisierte.

127 Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern, Wohnbevölkerung nach der Volkszählung vom 29. Oktober 1946, Heft 141 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1947, S. 6.

128 Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern, Ortsanwesende Bevölkerung nach der Volkszählung vom 29. Oktober 1946, Heft 140 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1947, S. 6, 9.

129 Die Gemeinden Bayerns, Heft 350 der Beiträge zur Statistik, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1975, S. 75, siehe Anmerkung 3: Im Jahr 1946 kam zur Gemeinde Bach die Gemeinde Frengkofen hinzu. Im Jahr 1939 hatte Bach 496 Einwohner und Frengkofen 132 Einwohner.

130 Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern nach der Volkszählung und dem Gebietsstand vom 17. Mai 1939, Band 127, hg. vom Bayerischen Statistisches Landesamt, München 1939, S. 5, 33–34.

131 Historisches Gemeindeverzeichnis, Heft 192 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1953, S. 119, 121.

132 Mit der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht lagen der Fliegerhorst Obertraubling und die Produktionsstätte der Messerschmittwerke still. Beide Liegenschaften standen auf dem Grund der Gemeinde Barbing. Daher sank rapide der Bevölkerungsanteil in Barbing.

	1895 ¹³³	1925 ¹³⁴	1933 ¹³⁵	1946 ¹³⁶
katholisch	616	813	952	1.307
evangelisch	0	13	5	123
unbekannt	0	0	0	13
	616	826	957	1.443

Der Krieg hatte auch noch andere Auswirkungen auf die Gemeinde. Schwankte der Anteil des männlichen Geschlechts von 1895 bis 1939 zwischen 46,9 % und 49,0 %, so lag er 1946 nur mehr bei 44,1 %. Viele Männer waren im Krieg gefallen oder harrten immer noch in der Kriegsgefangenschaft aus.

	1895 ¹³⁷	1919 ¹³⁸	1933 ¹³⁹	1939 ¹⁴⁰	1946 ¹⁴¹
männlich	289	350	455	551	637
weiblich	327	387	502	573	806
	616	737	957	1.124	1.443

133 Gemeinde-Verzeichnis für das Königreich Bayern auf Grund der Volkszählung vom 2. Dezember 1895, Heft LXI, hg. vom K. Statistischen Bureau, München 1897, S. 124–129.

134 Ortschafts-Verzeichnis für den Freistaat Bayern nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und dem Gebietsstand vom 1. Januar 1928, Heft 109 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1928, Sp. 960.

135 Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts, 66. Jahrgang, München 1934, S. 26*–27*.

136 Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern, Wohnbevölkerung nach der Volkszählung vom 29. Oktober 1946, Heft 141 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1947, S. 77.

137 Gemeinde-Verzeichnis für das Königreich Bayern auf Grund der Volkszählung vom 2. Dezember 1895, Heft LXI, hg. vom K. Statistischen Bureau, München 1897, S. 124–129.

138 Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts, 52. Jahrgang, München 1920, S. 440–442.

139 Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts, 66. Jahrgang, München 1934, S. 26*–27*.

140 Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern nach der Volkszählung und dem Gebietsstand vom 17. Mai 1939, Band 127, hg. vom Bayerischen Statistisches Landesamt, München 1939, S. 5, 34.

141 Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern, Wohnbevölkerung nach der Volkszählung vom 29. Oktober 1946, Heft 141 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1947, S. 77.

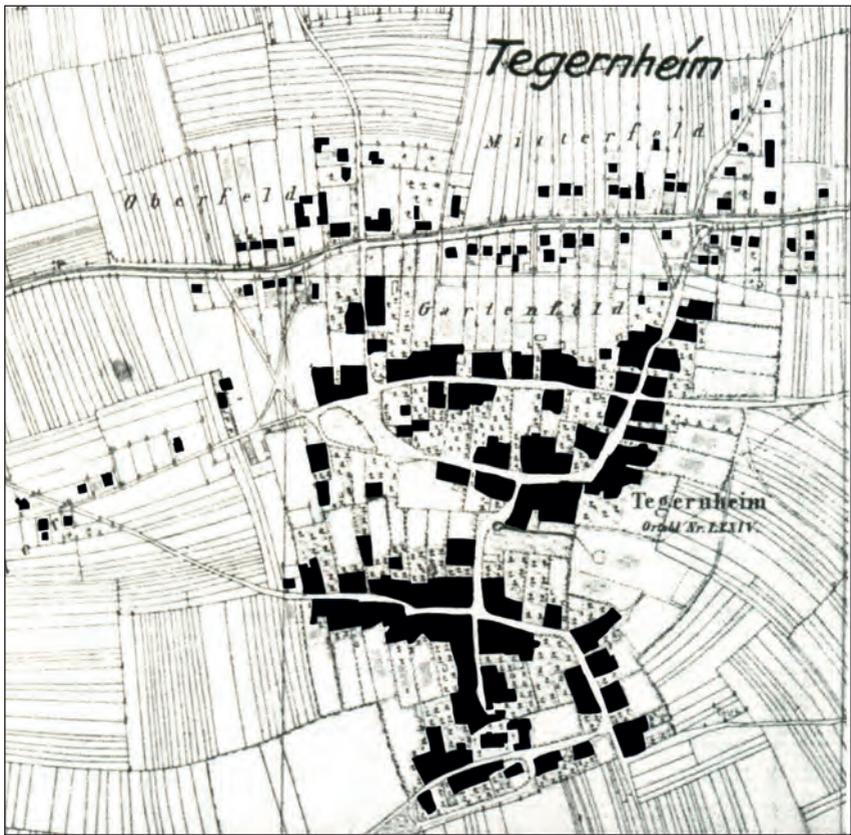


Abb. 4: Tegernheim in den 1940er Jahren.

Unterbringung der Flüchtlinge und Vertriebenen

Frankreich hatte seine Besatzungszone völlig abgesperrt. Umso mehr drängten die Flüchtlinge in die amerikanische und englische Zone. Die erste Aufnahme erfolgte in großen Durchgangslagern. Anschließend wurden die Vertriebenen in den größtenteils unzerstörten Kleinstädten und ländlichen Gemeinden untergebracht, da die Großstädte fast alle zu mehr als 50 % in Schutt und Asche lagen.¹⁴²

Ende Oktober 1946 betrug der Anteil der Flüchtlinge in Bayern 18,9 % der Wohnbevölkerung. In der Oberpfalz kamen sie auf 19,9 %, in der Stadt Regensburg auf 12,4 % und im Landkreis Regensburg auf 20,0 %. Die meisten Heimatvertriebenen kamen aus dem Sudetenland und aus Schlesien.¹⁴³

Herkunftsländer der Flüchtlinge und Vertriebenen	Bezirk Oberpfalz	Stadt Regensburg	Landkreis Regensburg
Tschechoslowakei	49,1 %	40,8 %	63,2 %
Schlesien östlich der Lausitzer Neiße	34,2 %	26,9 %	17,8 %
Übriges Reichsgebiet östlich der Oder/Neiße	6,0 %	6,7 %	4,7 %
Jugoslawien	1,6 %	1,9 %	4,5 %
Rumänien	1,8 %	3,3 %	4,1 %
Österreich	1,2 %	3,8 %	1,5 %
Polen	2,5 %	3,8 %	1,3 %
Sowjetunion einschließlich baltische Staaten	1,2 %	2,1 %	1,1 %
Ungarn	0,5 %	1,0 %	0,8 %
sonstige Ausländer	0,8 %	2,4 %	0,9 %
Ohne Angabe des Wohnsitzes	1,1 %	7,3 %	0,2 %
Flüchtlinge in absoluten Zahlen	176.364	13.513	16.155
Flüchtlinge in relativen Zahlen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung	19,9 %	12,4 %	20,0 %

142 Karl-Heinz WILLENBORG, Überleben nach dem Zusammenbruch, Die Not der Besiegten, in: 30 Jahre Bundesrepublik Deutschland (wie Anm. 1) S. 187–210, hier S. 191.

143 Die Flüchtlinge in Bayern (wie Anm. 125) S. 20, 33.

Wie viele Flüchtlinge 1946 in Tegernheim einquartiert waren, ist nicht bekannt. 1950 lag der Anteil der Flüchtlinge in der Gemeinde bei 21,2 % (353) und im Landkreis Regensburg bei 21,0 %.¹⁴⁴ So dürfte anzunehmen sein, dass 1946 in Tegernheim, wie im Landkreis, jeder fünfte Bürger ein Flüchtling bzw. Heimatvertriebener war. Genauere Angaben über die Herkunft der Flüchtlinge in Tegernheim liegen erst ab April 1954 vor:¹⁴⁵

Herkunftsländer der Flüchtlinge/Vertriebene	in absoluten Zahlen	in Prozent
Tschechoslowakei/Sudetenland	163	44,5 %
Schlesien	54	14,8 %
Ostpreußen	32	8,7 %
Pommern	2	0,5 %
Jugoslawien	81	22,1 %
Rumänien	16	4,4 %
Ungarn	9	2,5 %
Sowjetunion einschließlich baltische Staaten	5	1,4 %
Österreich	4	1,1 %
Flüchtlinge gesamt	366	100,0 %
Anteil an der Gesamtbevölkerung ¹⁴⁶		ca. 20,7 %

Die größte Gruppe der Flüchtlinge in Tegernheim kam aus der Tschechoslowakei bzw. aus dem Sudetenland (44,5 %), das zweitgrößte Kontingent der Heimatvertriebenen aus den ostdeutschen Gebieten wie Schlesien, Ostpreußen und Pommern (24,0 %) und die drittgrößte Gruppe aus Jugoslawien (22,1 %).

¹⁴⁴ Bayerische Gemeinde- und Kreisstatistik 1949/50, Heft 177 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistisches Landesamt, München 1952, S. 92.

¹⁴⁵ Gemeindearchiv Tegernheim, Flüchtlingsverzeichnis vom 13. April 1954.

¹⁴⁶ Historisches Gemeindeverzeichnis, Heft 192 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1953, S. 121 und Bayerische Gemeinde- und Kreisstatistik 1958, Heft 207 der Beiträge zur Statistik Bayerns, Band 2, hg. vom Bayerischen Statistisches Landesamt, München 1958, S. 42. (Aus den Angaben der beiden Statistiken zur Anzahl der Wohnbevölkerung in Tegernheim von 1952 und 1956 wurde für das Jahr 1954 der Mittelwert von 1952 und 1956 herangezogen. 1952 hatte Tegernheim 1.706 und 1956 1.829 Einwohner. Der Mittelwert liegt also bei 1.768 Einwohner. Daraus ergibt sich, dass der Anteil der Flüchtlinge bei ca. 20,7 % lag.)

Bei der Aufnahme der Flüchtlinge bzw. Heimatvertriebenen mussten auch in Tegernheim die Alteingessenen Zimmer abtreten. Dies geschah nicht unbedingt zur Freude der Hausbesitzer. Wie beengt die Wohnverhältnisse 1945/46 waren, soll das folgende Beispiel des kleinen Bauernhauses in der Ringstraße 9 verdeutlichen (inzwischen abgerissen). Es gehörte einem Georg Eichenseher, der in Regensburg-Dechbetten wohnte.¹⁴⁷



Abb. 5: Ehemaliges Bauernhaus in der Ringstraße 9 (Januar 2008).

Laut des Zeitzeugen August Breu lebte als Hauptbewohner im Erdgeschoss die Familie Herlinger mit vier Personen in zwei Zimmer an der Ostseite. Ebenfalls im Erdgeschoss wohnte die Familie Süß mit sechs Personen in zwei Räumen an der Westseite. Sie waren Flüchtlinge aus Schlesien und besaßen zwei Pferde, die im Stall untergebracht waren. Im Dachgeschoss befand sich die Familie Schmidt mit vier Personen in zwei Zimmer an der Ostseite. Sie kamen aus Ostpreußen. Außerdem waren noch zwei Mansardenzimmer belegt. Im östlichen wohnte eine

¹⁴⁷ Gemeindecarchiv Tegernheim, Sollbuch und Hebeliste für die Gemeindegrundsteuer 1943.

Frau Kulzer aus Regensburg und im westlichen ein Herr Euringer aus Neustadt a. d. Donau.¹⁴⁸ Insgesamt befanden sich in dem kleinen Haus 16 Personen und zwei Pferde.

Da in der Gemeinde nicht genügend Wohnraum zur Verfügung stand, wurden in der Tegernheimer Schlucht mehrere Baracken, auch Behelfsheimen genannt, errichtet. Zur kleinen Selbstversorgung der Vertriebenen stellte die Gemeinde im Bereich der heutigen Jahnstraße 13 bis 33 Grund zur Verfügung. Dort legten die Vertriebenen Beete an. Dieser Platz wurde Flüchtlingsgarten genannt. Noch bis 1962, kurz vor Baubeginn des Sportheimes, besaßen ein paar Flüchtlinge immer noch einige Beete. Die letzten Beete verschwanden endgültig, als Ende der 1960er Jahre westlich des Sportheimes ein Kinderspielplatz angelegt wurde.¹⁴⁹

Ein Beispiel von Vertreibung aus der Heimat und Integration in der neuen Heimat Tegernheim

Das Sudetengebiet war mit dem Münchner Abkommen von 1938 von der Tschechoslowakischen Republik zwangsweise abgetrennt und an das Deutsche Reich angegliedert worden. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kam das Sudetengebiet wieder an die Tschechoslowakei. Bereits in den ersten Wochen nach dem Ende des Krieges begann die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus dem Sudetenland durch Tschechen. Die Schicksale der Vertriebenen und Flüchtlinge waren sehr unterschiedlich und die Integration in der neuen Heimat war sicherlich nicht immer ganz einfach. Die Neankömmlinge ohne Hab und Gut wurden von der alteingesessenen Bevölkerung oftmals mit Argwohn betrachtet. Hier folgt ein Beispiel, wie eine Familie in Tegernheim Fuß fasste.

Helmut Kindl stammte ursprünglich aus dem Dorf Triebitz (heute Třebovice) im Landkreis Landskron in der Region Schönhengstgau, das zum Sudetenland gehörte. Der damals sechsjährige Helmut, sein 15-jähriger Bruder und seine Mutter erlebten im Mai/Juni 1945 die Vertreibung der Deutschen. Die ganze Bevölkerung des Dorfes Triebitz wurde von den Tschechen zusammengetrieben. Nur das Nötigste durften die Dorfbewohner mitnehmen. Zu Fuß mussten die Triebitzer die Strecke bis Landskron zurücklegen. Dort kamen sie in ein Lager. Kleine Kinder wie Helmut wurden von der Mutter getrennt. Die Erwachsenen wurden zu Arbeiten in der Landwirtschaft und in Betrieben gezwungen. Nach

148 Laut Aussage des Zeitzeugen August Breu.

149 Laut Aussage der Zeitzeugen August Breu und Erich Schiller.

etwa 14 Tagen nahm die Vertreibung ihren Fortgang. Die Vertriebenen wurden bis zu jeweils 50 Personen in Viehwaggons hineingepresst und nach Bayern verfrachtet. Dabei war auch die Familie Kindl.

Während der Vertreibung mussten die Sudetendeutschen oft hässliche Gräueltaten der Tschechen an ihren Landsleuten mit ansehen. Die Tschechen rächten sich nun für die Verbrechen der Nazis, vor allem für das Wüten der SS, in der Zeit der Besetzung ihres Landes. Hass und Gewalt kannten oft keine Grenzen.

Nach ungefähr zwei Tagen erreichten die Vertriebenen Alling bei Sinzing (Landkreis Regensburg). Dort wurde die Familie Kindl in Baracken untergebracht. Um sich einigermaßen über Wasser halten zu können, gingen die Kinder bei Bauern betteln. Bald darauf erfuhr Mutter Kindl, die aus der Landwirtschaft kam, dass in Auburg eine Magd gesucht wird.

Die Familie ging nach Auburg (Landkreis Regensburg). Bei einem Bauern arbeitete die Mutter als Magd und der 15-jährige Bruder als Knecht. Bei der Bauernfamilie gab es zur damaligen Zeit einen Herren- und einen Dienstbotentisch. Während es auf dem Herrentisch oft Fleisch gab, mussten sich die Dienstboten mit den Beilagen begnügen. Schon nach kurzer Zeit hatte sich Helmut mit dem gleichalterigen Bauernsohn angefreundet. Walter, Sohn des Bauern, wollte die Trennung der Tische aufheben. Doch sein Vater verwehrte es ihm. Daraufhin trat Walter in den Hungerstreik und brachte seinen Vater zum Einlenken. Die Trennung wurde aufgehoben.

Helmuts Vater befand sich zu dieser Zeit in russischer Kriegsgefangenschaft und wurde als Baggerführer in Moskau und anschließend in Ostberlin eingesetzt. Eines Tages floh er nach West-Berlin und kam 1950 in Auburg an. Der Vater fand in Regensburg bei der Firma Kirschenhofer als Baggerführer eine Arbeitsstelle, sein Bruder hatte beim Bayerischen Lloyd eine Lehrstelle. Da der Weg von Auburg nach Regensburg zu weit war, beschloss die Familie Kindl sich in Tegernheim niederzulassen. Sie kaufte vom Bäcker Beutl für 1.500 DM ein Grundstück in der heutigen Altdorferstraße und baute dort ein Haus.

Für den inzwischen 13-jährigen Helmut war der Umzug von Auburg nach Tegernheim im November 1952 wegweisend. Bisher war Helmut in Friesheim, später in Illkofen in die Schule gegangen. Da der Illkofener Lehrer drei- bis viermal in der Woche zum Schulrat musste, fiel sehr häufig der Unterricht aus. In Tegernheim angekommen, stellte der damalige Tegernheimer Schulleiter Hugo Kulzer fest, dass der Helmut kaum richtig lesen und schreiben konnte. Kulzer gab ihm zusätzliche Hausaufgaben und Helmuts ältester Bruder, der ebenfalls aus der russischen Gefangenschaft heimgekehrt war, erteilte ihm Nachhilfeunterricht. Hatte Helmut in der 7. Klasse noch schlechte Noten, so bekam er am Ende der 8. Klasse fast in jedem Fach die Note gut. Die Suche nach einer Lehrstelle gestaltete sich zunächst schwierig. Schließlich erhielt Helmut am 2. August 1954

bei der Hitzler-Werft eine Stelle als Maschinenschlosser. Nach Beendigung der Ausbildung wechselte er zu Siemens und legte 1969 die Prüfung zum Maschinenbaumeister ab.

Im Laufe der Zeit konnte sich Helmut Kindl in Tegernheim gut integrieren. Später übernahm er den Vorsitz der SPD (1972-1978) und der AWO (1983-1995). Von 1972 bis 1996 fungierte er als Gemeinderat von 1990 bis 1996 hatte er das Amt des Zweiten Bürgermeisters inne.

In der Zeit als SPD-Vorstand wurde mit vielen Stunden Arbeitsaufwand der erste funktionstüchtige Kinderspielplatz in der Jahnstraße gebaut. Zur 1100-Jahrfeier brachte Helmut Kindl eine Wanderbroschüre mit drei wunderschönen Wanderungen rund um Tegernheim heraus. Die Wanderwege wurden unter seiner Leitung angelegt und markiert. Für seine Verdienste um die Gemeinde Tegernheim wurde Helmut Kindl am 13. Januar 2011 zum Ehrenbürger ernannt.

Beengte Wohnverhältnisse

Im damaligen Tegernheim herrschten, wie es scheint, nicht nur wegen der Unterbringung von Vertriebenen und Flüchtlingen akute Wohnungsnot, sondern auch allgemein beengte Wohnverhältnisse. Wie in dem kleinen Haus in der Ringstraße 9 gab es auch im Anwesen Lambert Bauer (Ringstraße 1) 1945/46 eine ähnlich drangvolle Enge. Laut des Zeitzeugen August Breu waren hier aber keine Flüchtlinge untergebracht. Im Erdgeschoss wohnten die Familie Bauer mit fünf Personen und ein altes Ehepaar namens Schmid. Im ersten Stock lebte die Familie Reichinger mit fünf Personen in zwei Zimmer und im Giebel die Familie Hien mit vier Personen in zwei Räumen. Zusammen wohnten 16 Menschen in einem Haus.¹⁵⁰



Abb. 6: Häuser der Ringstraße 1, 7 und 9 (Luftaufnahme von 1936).

¹⁵⁰ Laut Aussage des Zeitzeugen August Breu.

Schwierige Ernährungslage

Die wichtigste Aufgabe der neu eingesetzten örtlichen Verwaltungen war die Sicherstellung der Ernährung der deutschen Bevölkerung. In den Monaten Mai und Juni 1945 war die Erzeugung und die Verteilung der Lebensmittel nahezu völlig zusammengebrochen. Durch die Abtrennung der vorwiegend agrarischen deutschen Ostgebiete (Ostpreußen, Pommern, Schlesien) ging ein wichtiger Lieferant von Getreide und Kartoffeln verloren. So lag der Anteil der abgetrennten Ostgebiete an der Kartoffelerzeugung Deutschlands vor dem Krieg bei etwa 30%. Durch die zerstörten Verkehrsverbindungen wurde die Verteilung der vorhandenen Lebensmittel erheblich erschwert. Hier und da verweigerten sich sogar Kreisverwaltungen, vorhandene Nahrungsmittelüberschüsse an benachbarte Landkreise abzugeben. Nach wissenschaftlichen Untersuchungen benötigt ein erwachsener Mensch 2.200 Kalorien als Mindestmenge. In der amerikanischen Zone wurden in der unmittelbaren Nachkriegszeit 1.330 Kalorien angegeben. Um Hungersnöte und Unruhen zu vermeiden, führten Amerikaner und Engländer Lebensmittel ein. Auch andere europäische Länder litten unter dem Mangel an Nahrungsmitteln. Zusätzlich erschwert wurde die Lage in Deutschland durch die hereinströmenden Millionen von Flüchtlingen und Vertriebenen aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße oder aus dem Sudetenland. Diese mussten erst einmal in Baracken oder leerstehenden Kasernen und Fabriken untergebracht und auch notdürftig gepflegt werden.¹⁵¹

Wie schwierig die Lage in Tegernheim war, lässt folgende Kurzmitteilung an das Landratsamt am 8. Juni 1945 erahnen. In dieser Mitteilung beklagt Tegernheims Bürgermeister, dass der Eier- und Hühnervorrat fast restlos erschöpft war. Als Gründe nannte er den Verbrauch durch die Besatzungstruppen, anschließend die Plünderungen durch Ausländer (ehemalige Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter) und schließlich durch die täglichen Einquartierungen von Hunderten von Durchwanderern (Flüchtlinge und Vertriebene).¹⁵²

Auch bei der Sonderzuteilung von Branntwein gab es in Tegernheim Mitte Juli 1945 Probleme. Da die Verteilung von zwei Liter Branntwein für jeden über 18-jährigen Versorgungsberechtigten aus irgendeinem Grunde nicht funktionierte, kam die Hälfte der Berechtigten, etwa 400 Personen, zu keinem Branntwein.¹⁵³

151 Walter Roller, Stunde Null? Die Lage 1945, in: 30 Jahre Bundesrepublik Deutschland (wie Anm. 1) S. 17-44, hier S. 24-25.

152 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. A, Mitteilung des Bürgermeister Noetzel an das Landratsamt vom 8. Juni 1945.

153 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. B, Mitteilung des Bürgermeister Federl an das Landratsamt vom 10. Juli 1945.

Für die Tabaksonderzuteilung meldete Tegernheims Bürgermeister am 3. September an das Landratsamt, dass es in Tegernheim 320 ansässige männliche Personen über 18 Jahren gebe. Für die Verteilung nannte er das Kolonialwarengeschäft Barbara Beutl Nr. 100 1/7 (Hauptstraße 44).¹⁵⁴ Für eine weitere Tabaksonderzuteilung informierte der Bürgermeister am 24. Oktober das Landratsamt, dass 380 bezugsberechtigte Deutsche und Ausländer über 18 Jahren registriert waren. Diesmal war das Kolonialwarengeschäft Franz Siegert, Nr. 51 (Wiedmannstr. 6), für die Verteilung zuständig.¹⁵⁵

Das Ernährungsamt Regensburg schrieb am 20. September an die Bürgermeister der Landkreise Regensburg und Kelheim: „Die Ernährungslage erfordert es, den landwirtschaftlichen Betrieben auch im laufenden Wirtschaftsjahr Ablieferungskontingente für die wichtigsten Grundnahrungsmittel aufzuerlegen.“ Grundlage für diese Vorgaben waren die Ergebnisse der Bodenbenutzungserhebungen. Es wurde von den Bürgermeistern verlangt, eine Kontingentliste zu führen und auf die einzelnen Erzeugerbetriebe restlos umzulegen. Das Ablieferungssoll für die Gemeinden sah wie folgt aus (dz heißt Doppelzentner, ein Doppelzentner sind 100 kg):¹⁵⁶

Brotgetreide	1.000 dz
Gerste	750 dz
Hafer	10 dz
Heu	25 dz
Stroh	25 dz

Daraufhin gab Tegernheims Bürgermeister Federl am 1. Oktober zu bedenken, dass das Ablieferungssoll nicht erreicht werden könne. Als Gründe nannte er die Bombentrichter und größere Beschädigungen der Grundstücke durch die Besatzungssoldaten. Zudem hätte die große Trockenheit den Ertrag der Ente wesentlich verringert.¹⁵⁷ Das Ernährungsamt bestand aber auf der unbedingten Einhaltung der Vorgaben und so meldete Bürgermeister Federl am 22. Oktober, dass

154 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. B, Mitteilung des Bürgermeister Federl an das Landratsamt vom 3. September 1945.

155 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. B, Mitteilung des Bürgermeister Federl an das Landratsamt vom 24. Oktober 1945.

156 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. A, Mitteilung des Ernährungsamtes Abt. A vom 20. September 1945.

157 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. A, Mitteilung des Bürgermeister Federl an das Landratsamt vom 1. Oktober 1945.

das auferlegte Ablieferungskontingent restlos auf die Erzeugerbetriebe umgelegt wurde.¹⁵⁸

Erfreut konnte der Bürgermeister an das Landratsamt am 22. November vermelden, dass in letzter Zeit keine Plünderung und Nötigung zur Abgabe von Vieh- und Getreide vorgekommen waren.¹⁵⁹

Laut der Gemeindeverwaltung waren Mitte Dezember 1945 in Tegernheim 1.302 Personen als Versorgungsberechtigte registriert.¹⁶⁰ Mitte Juni 1948 gab es 1.556 Personen. Über diesen Personenkreis ist eine genauere Aufschlüsselung der Versorgungsberechtigten erhalten geblieben:¹⁶¹

Haushaltsvorstände	459
Kinder über 18 Jahre	177
Einzelpersonen	72
Dienstboten und Angestellte	16
Kinder unter 18 Jahre und Frauen	832
<hr/>	
Personen insgesamt	1.556

Die Versorgungsberechtigten erhielten eine Lebensmittelkarte. Es kam auch vor, dass Karten gestohlen wurden. Ein solcher Fall ist in Tegernheim in den Verwaltungsakten vermerkt.¹⁶²

Schwarzmarkt und Schwarzschlachtungen

Vom Hunger waren nicht alle Deutschen gleich betroffen. Allgemein war die Ernährungssituation auf dem Lande bei den Bauern besser als in den stark zerstörten Großstädten. Nach dem Krieg war das Geld als Zahlungsmittel bedeutungslos geworden und so wurde auf dem Schwarzmarkt Ware gegen Ware getauscht. Ziga-

158 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. A, Mitteilung des Ernährungsamtes Abt. A vom 11. Oktober 1945 und Mitteilung des Bürgermeister Federl an das Landratsamt vom 22. Oktober 1945.

159 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. A, Mitteilung des Bürgermeister Federl an das Landratsamt vom 22. November 1945.

160 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. B, Mitteilung des Bürgermeister Federl an das Landratsamt vom 19. Dezember 1945.

161 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. B, Mitteilung des Bürgermeister Wimmer an das Landratsamt vom 11. Juni 1948.

162 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. B, Mitteilung des Bürgermeister Wimmer an das Landratsamt vom 28. Juli 1948.

retten waren gut transportierbar, zählbar und teilbar wie Geld, aber im Gegensatz zur Reichsmark wirklich etwas wert. Zigaretten bildeten die neue Leitwährung. Für ein Pfund Butter zu Schwarzmarktpreisen musste man 150 bis 300 Reichsmark aufwenden, das waren für einen Arbeiter etwa drei bis vier Wochenlöhne. Dieses Beispiel verdeutlicht, dass ein aufgeblähter Geldumlauf und Gütermangel, Hunger und Not der Menschen den Schwarzmarkt förderte. Was es auf Bezugsmarken nicht gab, musste man auf dem Schwarzmarkt organisieren. Da viele Lebensmittel in den Schwarzmarkt gelangten, verkleinerten sich die staatlich zu verteilenden Rationen an die Bevölkerung. Besonders betroffen davon waren die Flüchtlinge und Ausgebombten, die nichts zu tauschen hatten. Daher war der Schwarzmarkt ein ungerechtes Wirtschaftssystem. Hamstern und Schwarzhandel waren verboten und die Polizei führte oft Kontrollen durch. Sie konnte aber den Schwarzmarkt nicht beseitigen.¹⁶³ Die nachfolgende Tabelle zeigt die Preisentwicklung im Regierungsbezirk Oberpfalz.¹⁶⁴

		1. Juli 1947	20. Juni 1948
Zigaretten	1 Packung	120 RM	300 RM
Kaffee	1 kg	700 RM	700 RM
Butter	1 kg	260 RM	500 RM

Ende Januar 1947 führte die Regensburger Schutz- und Kriminalpolizei am Regensburger Hauptbahnhof und am Bahnhof Walhallastraße zu verschiedenen Zeiten überraschend und schlagartig Razzien durch. Diese Fahndungen richteten sich hauptsächlich gegen gewerbsmäßige Schwarzhändler, Diebe und Kriminelle. Dabei wurden an zwei Tagen auf diesen Bahnhöfen rund 1.400 Personen kontrolliert, 31 wegen Schwarzhandels angezeigt und drei dem Amtsgericht überstellt. Große Mengen an Lebens- und Genussmitteln konnten sichergestellt werden.¹⁶⁵ Eine weitere Razzia fand Ende November 1948 in der Pfauengasse in Regensburg statt. Dabei wurden folgende Waren beschlagnahmt: Zigaretten, Tee, Kaffee Zucker, Käse, Fleisch, Sardinen und andere Fische, Butter, Eier, Strümpfe, Schuhe, Aktentaschen, Messer, Bestecke usw.¹⁶⁶

163 WILLENBORG, Überleben (wie Anm. 142) S. 194, 196–197.

164 Staatsarchiv Amberg, OMBY 9/65-1/3, Annual Historical Reports, Period covered by this report 1. July 1947 to 30. June 1948 (Bericht vom 5. August 1948), S. 37.

165 Mittelbayerische Zeitung vom 31. Januar 1947, S. 5.

166 Mittelbayerische Zeitung vom 27. November 1948, S. 5.

Im Regensburger Stadtteil Weichs und in der Gemeinde Tegernheim hob die Kriminalpolizei Anfang Juli 1946 eine Schwarzschlachtzentrale aus. Von Herbst 1945 bis Juni 1946 konnten 14 Schwarzschlachtungen einwandfrei nachgewiesen werden. Bei den Schlachtungen handelte es sich größtenteils um Großvieh, wie Ochsen und Kühe. Das Fleisch war auf dem Schwarzen Markt abgesetzt worden. Laut der Mittelbayerischen Zeitung hätte die Fleischmenge ausgereicht, die Stadt Regensburg einschließlich ihrer Flüchtlinge für acht Tage zu versorgen.¹⁶⁷

Ende Januar 1947 wurden von der Strafkammer des Landgerichtes Regensburg ein Metzger aus Bach und ein Metzger aus Tegernheim wegen Schwarzschlächtereie verurteilt. Der Metzger aus Bach hatte seit dem September 1945 in 16 Fällen lebenswichtige Erzeugnisse beiseite geschafft. Sein Kollege aus Tegernheim war in elf Fällen mitbeteiligt. Der Metzger aus Bach hatte von Bauern ohne Bezugsberechtigung Vieh zu hohen Preisen gekauft und größtenteils gemeinsam mit dem Tegernheimer schwarzgeschlachtet. Nach vorsichtiger Schätzung hatte das Gesamtgewicht dieser Tiere ein Lebendgewicht von 110 Zentnern gehabt. Das Gewicht des verkauften Fleisches hätte etwa 50 bis 60 Zentner betragen. Das Gericht sah in dem Metzger aus Bach die treibende Kraft. Durch Überpreise hätte er beim Fleischverkauf mindestens 9.000 RM eingenommen. Daher wurde ihm Bereicherung vorgeworfen. Er wurde zu drei Jahren Gefängnis und zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt. Der Fall des Tegernheimer Metzgers wurde etwas milder gesehen. Das Haus des Tegernheimers war während des Krieges zerstört worden. Er wollte es wieder aufbauen. Daher war der Tegernheimer den Lockungen des Metzgers aus Bach erlegen. Er wurde zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt.¹⁶⁸

Das Vereinsleben

Während der NS-Diktatur waren in Tegernheim mindestens drei Vereine aus politischen Gründen zum Opfer gefallen. Das waren der Katholische Arbeiterverein, der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und der Krieger- und Veteranenverein. Für die Vereine, die bis 1939 die Diktatur überstanden hatten, endete das Vereinsleben mit der Fortdauer des Zweiten Weltkrieges, da immer mehr Männer eingezogen wurden. Außer der Feuerwehr und dem Spar- und Darlehensver-

¹⁶⁷ Mittelbayerische Zeitung vom 5. Juli 1946, S. 8.

¹⁶⁸ Mittelbayerische Zeitung vom 31. Januar 1947, S. 5.

ein mussten alle anderen Vereine im Laufe der nächsten Jahre wiedergegründet werden.

Nach dem Sieg der Alliierten verbot die amerikanische Militärregierung den Reichskriegerbund als NS-Organisation. Ebenso wurde der Schützenverein Adlerseige als Hort des Militarismus angesehen und wurde von der Besatzungsmacht verboten. Sie konfiszierte die vereinseigenen Gewehre.¹⁶⁹

Freiwillige Feuerwehr

Der einzige Verein, der gleich nach Kriegsende seine Tätigkeit aufnahm, war die Freiwillige Feuerwehr. Schon 1945 schaffte sich die Feuerwehr eine 2-Takt-Motorspritze der Firma Magirus an. Der Verein wurde schon seit 1923 von Max Wolf als 1. Vorstand angeführt und dieser blieb bis 1951 an der Spitze. Der Posten des Kommandanten der Feuerwehr war von 1942 bis 1945 unbesetzt geblieben. Nun übernahm Ludwig Eisenschenk von 1945 bis 1950 die Verantwortung.¹⁷⁰

Spar- und Darlehensverein (Raiffeisenverein)

Zwischen Oktober 1944 und Dezember 1945 fanden keine Vorstandssitzungen statt. Zur ersten Generalversammlung kam es am 22. Dezember 1946. Da der Verein trotz der schwierigen Kriegslage und des darauffolgenden Zusammenbruchs in den Jahren 1943, 1944 und 1945 Gewinne gemacht hatte, schaffte er 1946 für die Genossenschaft einen Mähbinder an. Die Führung des Spar- und Darlehensvereins sah während der ersten Nachkriegsjahre wie folgt aus:¹⁷¹

Vorstandsvorsitzender	Brunner Lorenz	Tegernheim	1934 – 1947
Aufsichtsratsvorsitzender	Seyller Xaver	Tegernheim	1935 – 1946
Aufsichtsratsvorsitzender	Beutl Xaver	Tegernheim	1946 – 1957
Rechner	Brunner Georg	Tegernheim	1934 – 1957

169 Gemeindearchiv Tegernheim, 50 Jahre Schützengesellschaft „Adlerseige“ Tegernheim 1928–1978.

170 Gemeindearchiv Tegernheim, 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Tegernheim 1873–1998, S. 45, 63.

171 Karl APPL – Tobias APPL, 100 Jahre Raiffeisenbank Donaustauf-Sünching eG, Raiffeisenbank Donaustauf-Sünching eG (Hg.), Regensburg 2003, S. 45.

Sudetendeutsche Landsmannschaft Kreisverband Regensburg-Land¹⁷²

Auf Kreisebene gründete sich am 11. April 1948 im Gasthaus Auer-Bräu in Regensburg-Steinweg die „Sudetendeutsche Landsmannschaft Kreisverband Regensburg-Land“. Die Einberuferin zur Gründungsversammlung des Kreisverbandes war die Flüchtlingsfrau Grete Bumbik aus Tegernheim. Bei dieser Versammlung traten 32 Vertriebene aus 19 verschiedenen Gemeinden des Landkreises dem neuen Verein bei. Allein aus Tegernheim kamen acht Mitglieder.

Tegernheimer Gründungsmitglieder	alte Hausnummer	heutige Adresse
Brambach Karl	51	Wiedmannstr. 6
Rückel Hans	57	Wiedmannstr. 9
Dorsch Therese	86 ½	Wiedmannstr. 12
Rücker Edmund	60	Wiedmannstr. 13
Rücker Maria	60	Wiedmannstr. 13
Kurus Hermine	65 ½	Hauptstraße 43
Gawlas Marianne	123	Hauptstraße 77
Bumbik Greta	105 ½	Tegernheimer Kellerstr. 5

Im Protokoll musste die politische Einstufung der Gründungsmitglieder angegeben werden. Unter 31 Mitgliedern befanden sich 15 Personen, die von der Spruchkammer als Mitläufer eingestuft worden waren. Weitere sechs Personen fielen unter die Amnestie. Zehn Mitglieder galten von der politischen Säuberung des Nationalsozialismus als nicht betroffen.

Laut Satzung war Tegernheim der Sitz des Kreisverbandes. Die Vorstandschaft setzte sich wie folgt zusammen:

	Name	Wohnort	Herkunftsort
1. Vorstand	Bumbik Grete	Tegernheim 105 ½	Mährisch Ostrau
2. Vorstand	Zimmer Ernst	Alteglöfshaus 82	Karlsbad
3. Vorstand	Kurus Hermine	Tegernheim 65 ½	Brünn

¹⁷² Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Regensburg, Nr. 10702.

Im September 1948 übernahm, nach Übersiedlung der Grete Bumbik, Ernst Zimmer die Führung des Verbandes. Der Sitz des Vereins blieb weiterhin in Tegernheim und die Anschrift lautete Tegernheim Nr. 57 (Hans Rückel). Zu diesem Zeitpunkt hatte der Verband bereits 418 Mitglieder.

V. WEITERE EREIGNISSE

Notdürftiger Schulbetrieb

Bürgermeister Alois Federl betrieb schnell den Wiederaufbau der zerbombten Schule und die Wiederherstellung des Lehrerwohnhauses.¹⁷³ Die bisherigen Lehrer, die Mitglied der NSDAP gewesen waren, wurden von der Besatzungsmacht aus dem Dienst verbannt. Diese Lehrer mussten sich erst einmal vor der Spruchkammer verantworten. Deshalb gab es kaum unbelastete Lehrer. Aus diesem Grund wurde Andreas Mahal, ein Nichtpädagoge, als Lehrer an der Tegernheimer Schule eingesetzt. Er leitete die Schule von 1945 bis 1950. Beim Aufbau des Unterrichtes standen ihm etliche Hilfskräfte zur Seite.¹⁷⁴ Mahal, Jahrgang 1892,¹⁷⁵ war Doktor der Chemie und ein Vertriebener.¹⁷⁶ Ab 1946/47 kamen die ersten ausgebildeten Lehrkräfte nach Tegernheim. Es waren Hildegard Ebenhöch (1946–1952), Raimund Roser (1947–1980), Mathilde Rucker (1947–1949) und Sybilla von der Grün (1947–1958).¹⁷⁷ Es gab keine Schulbücher und pro Kind nur ein Heft. Der Unterricht erfolgte mit der Schiefertafel. Die vierte, fünfte und sechste Klasse mit insgesamt 76 Kindern mussten gemeinsam unterrichtet werden.¹⁷⁸

Auch im Lehrerwohnhaus ging es recht eng zu. Im Erdgeschoss waren die Familie Roser und die Gemeindekanzlei mit Registratur untergebracht. Im ersten Stock wohnten Familie Mahal und Frau Rucker.¹⁷⁹

173 ROSER, Chronik (wie Anm. 43) S. 130; vgl. auch Mittelbayerische Zeitung vom 30. Oktober 1962 (Raimund Roser war der Verfasser des Zeitungsartikels).

174 ROSER, Chronik (wie Anm. 43) S. 131, 133.

175 Gemeindearchiv Tegernheim, Wählerverzeichnis zur Bundestagswahl 1953.

176 Laut Aussage des Zeitzeugen August Breu.

177 ROSER, Chronik (wie Anm. 43) S. 131, 133–134. Vgl. auch Josef Leißl, Handbuch der oberpfälzischen Volksschulen nach dem Stande vom 1. Mai 1954, hg. vom Oberpfälzischen Kreislehrerverein, Regensburg 1954, S. 70.

178 ROSER, Chronik (wie Anm. 43) S. S. 131.

179 ROSER, Chronik (wie Anm. 43) S. 131.

Café Tegernheimer Keller

Nach Genehmigung durch den Gemeinderat im November 1945 eröffnete Therese Wolf eine Kaffee-Wirtschaft. Da das Haus der Frau Wolf gegenüber dem ehemaligen Tegernheimer Sommerkeller stand, nannte sie ihre Wirtschaft „Café Tegernheimer Keller“. Im September 1949 inserierte sie in der Mittelbayerischen Zeitung eine Einladung zur Kirchweihfeier.¹⁸⁰ Diese Kaffee-Wirtschaft war der Ausgangspunkt für das spätere Minigolfhotel, das 1964/65 entstehen und von der Familie Wolf geführt werden sollte. Mitte der 1990er Jahre sollte es in eine Wohnanlage umgebaut werden.¹⁸¹



Abb. 7: Anzeige in der Mittelbayerischen Zeitung vom 3. September 1949.

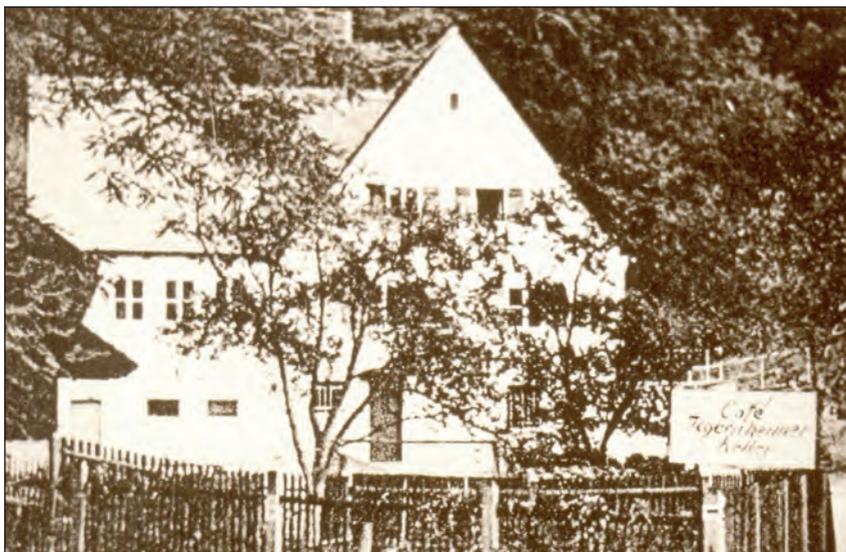


Abb. 8: Café Tegernheimer Keller.

180 Mittelbayerische Zeitung vom 3. September 1949.

181 Tegernheim, Bilddokumente aus der Vergangenheit, hg. von der Gemeinde Tegernheim, Tegernheim 2002, S. 60–61; Regensburger Tagesanzeiger vom 16. Januar 1965 und Mittelbayerische Zeitung vom 14. Januar 1995.

Erneuter Baumfrevel

Landrat Georg von Mallinckrodt ließ während seiner Amtszeit beiderseits der Staatsstraße nach Donaustauf mehrere Bäume pflanzen. Einige Jahre später, als die Bäume größer geworden waren, gingen diese an der Nordseite der Straße ein. Man vermutete, dass die Feldbesitzer für das Absterben verantwortlich waren. Zum Ärgernis der Landwirte hatten die Bäume große Schatten geworfen und beeinträchtigten das Wachstum des Feldanbaus.¹⁸² Dies war bereits der dritte Baumfrevel seit 1919.¹⁸³

Tod durch Ertrinken

Laut der Mittelbayerischen Zeitung ertrank Anfang Juni 1947 in einem Tegernheimer Weiher (Beitl-Huling?) der 16-jährige Karl Dollhofer.¹⁸⁴ Eine Bestätigung der Zeitungsmeldung konnte im Tegernheimer Sterbebuch nicht gefunden werden.

Bildnachweis

Abb. 1: Gemeindeverwaltung Tegernheim

Abb. 2: Gemeindearchiv Tegernheim

Abb. 3: Gemeindearchiv Tegernheim

Abb. 4: Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Regensburg, Nr. 11238

Abb. 5: Hans-Joachim Graf

Abb. 6: Gemeindeverwaltung Tegernheim

Abb. 7: Mittelbayerische Zeitung vom 3. September 1949

Abb. 8: Tegernheim, Bilddokumente aus der Vergangenheit, S. 60

182 Laut Aussage des Zeitzeugen August Breu.

183 Hans-Joachim GRAF, Tegernheim während der Weimarer Republik (wie Anm. 122) S. 79.

184 Mittelbayerische Zeitung vom 7. Juni 1947, S. 4.